

ARCHIV / Umbau des Schwörhauses dauert bis Sommer 2007

## Geschichte anfassen – und kaufen

Stadträte querbeet begeistert: In Gönnerlaune größere Ausstattung genehmigt

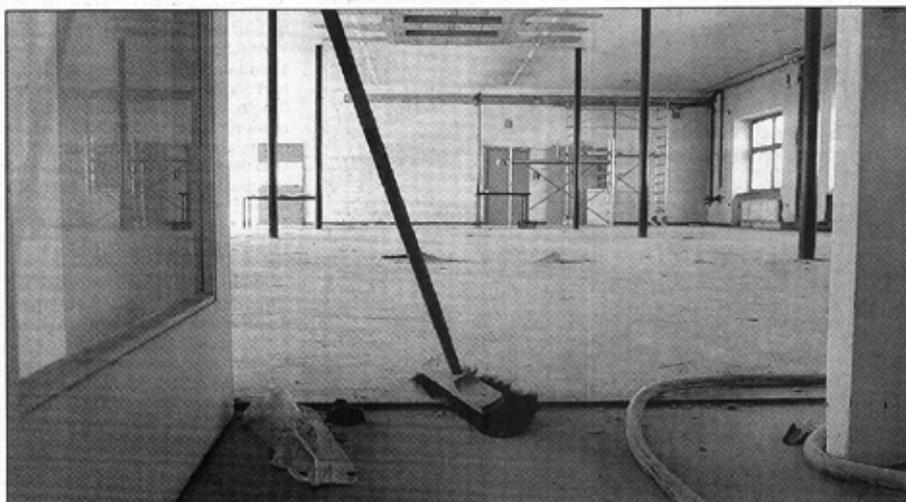
Auf helle Begeisterung aller Fraktionen stößt das Konzept des Ulmer Stadtarchivs, das Schwörhaus im Zuge des Umbaus zum offenen Haus der Stadtgeschichte umzugestalten. Einstimmig genehmigte der Kulturausschuss Archivchef Wettengel eine große Ausstattungslösung.

HANS-ULI THIERER

Was Dr. Michael Wettengel, dem Leiter des Ulmer Stadtarchivs, gestern widerfuhr, erleben Abteilungschefs der Stadt Ulm nicht alle Tage. Zuerst setzte es allparteiliches Lob für die Konzeption, wie er und seine Mitarbeiter aus dem früher räumlich beengten und nach außen ziemlich abgeschotteten Stadtarchiv im Schwörhaus ein offenes Haus der Stadtgeschichte machen wollen.

Einen Ort, an dem Ulmer Geschichte durch eine populäre Ausstellung (siehe Box unten) zum Anfassen präsentiert und begreifbar wird, in Form von Büchern oder Reproduktionen aber auch gekauft werden kann; ein „Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Forschungen, historische Bildungsarbeit und Projekte“; Lernort für Schüler und Lehrer; Begegnungsstätte auch für Vereine, Institutionen. So skizzierte Wettengel das neue Selbstverständnis des Stadtarchivs, das mit dem noch 15 Monate dauernden Umbau Einzug halten soll.

Weil querbeet durch alle Fraktionen so gut gefiel, was Wettengel konzeptionell vorgestellt hatte, belie-



Das Schwörhaus wird umgebaut: Ab Juli 2007 kehrt die Stadt Ulm in einem ihrer wichtigsten historischen Gebäude ihre reichhaltige Geschichte heraus.  
FOTO: OLIVER SCHULZ

ben es die Stadträte dann nicht bei anerkennenden Worten. Sie zogen die Spenderhosen an und genehmigten in Gönnerlaune die größere zweier Lösungen, die Wettengel für die Ausstattung des Hauses der Stadtgeschichte vorgestellt hatte. „Damit es auch was G'scheites wird“, wie Stadtrat Reinhold Eichhorn (FWG) sagte. Größere Lösung bedeutet in erster Linie, dass die Daueranstellung hochwertiger ausfallen wird, ergänzt zum Beispiel um eine Online-Recherche-Station.

In Zahlen: Der Fachausschuss für Kultur genehmigte 275 000 Euro für das „Additivum, wie der Archivchef

die opulenterere Ausstattungsversion nannte, gegenüber 208 000 Euro, die das „Fundamentum“, die Basis-Ausstattung, gekostet hätte. In der Summe heißt dies, dass die Gesamtkosten für den Schwörhaus-Umbau nun auf 2,1 Millionen Euro klettern, nachdem die reinen Bauaufwendungen mit 1,8 Millionen Euro veranschlagt sind.

Nach der Eröffnung am 7. Juli 2007 startet das Stadtarchiv einen halbjährigen Probelauf. In dieser Zeit soll unter anderem getestet werden, welche Öffnungszeiten der Öffentlichkeit verlangt. Bemerkenswert: Während der Testphase wird

das Haus der Geschichte auch sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet sein.

Bürgermeisterin Sabine Mayer-Doelle bemerkte: „Endlich bekommt das Schwörhaus die Bedeutung, die es in der Stadtgeschichte hat“ (es steht am Weinhof an der Stelle der ehemaligen staufischen Pfalzkapelle; d. Red.). Den Sprechern der Fraktionen blieb außer Lob allenfalls noch, den einen oder anderen Vorschlag zu machen. Thomas Kienle, CDU („So wird Stadtgeschichte lebhaftig und leibhaftig“), und Anita Binder, Grüne, regten an, das Wirken ins Stadtleben hinein noch stärker zu betonen, etwa durch spezielle Stadtführungen, die die Touristikgesellschaft UNT anbieten könnte. Wettengel entgegnete, entsprechende Überlegungen seien bereits angestellt. Er sei darüber hinaus ein großer Befürworter der Präsentation von Geschichte im öffentlichen Raum, beispielsweise durch großformatige Ausstellungsobjekte oder Erläuterungen an historischen Gebäuden. Er könne sich gut vorstellen, dafür auch die Ulmer Geschäftswelt gewinnen zu können.

Lisa Schanz, SPD, schloss sich dem Reigen derer an, die von „ein überzeugendes Konzept“ sprachen. „Das Allerwichtigste aber ist: Sie öffnen das Archiv“, sagte die SPD-Rätin.

### Künftig ausgestellt im Schwörhaus: 25 Fixpunkte der Stadtgeschichte

Schwerpunkt im Museum ist die kunsthistorische Ausrichtung, im Stadthaus steht die Archäologie im Mittelpunkt. Was fehlt in Ulm, ist eine Ausstellung über die Stadtgeschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart. Das Stadtarchiv schließt diese Lücke. Im Zuge des Schwörhaus-Umbaus wird in der historischen Gewölbekirche eine Dauerausstellung eingerichtet. Archivchef Michael Wettengel plant keine abgehobene, sondern eine populäre Präsentation. Die Stadtge-

schichte wird nicht lückenlos dargestellt, sondern exkursorisch, episodisch, exemplarisch, in der Summe dann doch ziemlich komplett. Und zwar in Objekten, Modellen, auf großformatigen Bildern sowie über mediale Installationen, worunter historische Filme, ein interaktiver Stadtrundgang durch Alt-Ulm und ein Quiz zu verstehen sind. Wettengel hat 25 Themen ausgewählt, sozusagen Fixpunkte der Ulmer Stadtgeschichte: Übersicht Stadtentwicklung, Pfalz, Reichs-

stadt, reichsstädtisches Leben, Schwörbrief, Münster, schwäbische Städte, Ulmer Geld, Reformation, Stadtheater, Bürgerprozesse, Ziel- und Ausgangspunkt von Migrationen, Ulm bayerisch und dann württembergisch, Berblinger und seine Nachfolger, Bundesfestung, Albert Einstein, Militarismus und Krieg, Demokratie und Emanzipation, Ulm unterm Hakenkreuz, Widerstand, Zerstörung, Trümmer und Elend, demokratischer Neubeginn, das neue Jahrtausend.

Der Umbau des Schwörhauses in ein Haus der Stadtgeschichte wurde gestern im Kulturausschuss begrüßt. Bis zur Bezugsfertigkeit der Renaissance-Gewölbehalle soll der Umbau schon heuer realisiert werden.

Bild: Archiv



## Stadtgeschichte wird im Schwörhaus lebendig

67 500 Euro als zusätzliche Investitionssumme genehmigt

**Ulm (köd).** Viel Lob gab es im Ulmer Kulturausschuss für die von Dr. Michael Wettengel, dem Leiter des Ulmer Stadtarchivs, vorgestellte Konzeption zum Umbau des Schwörhauses in ein Haus der Stadtgeschichte, der noch in diesem Jahr bis zur Bezugsfertigkeit der Renaissance-Gewölbehalle realisiert werden soll.

Der Kulturausschuss stimmte der Konzeption und dem Antrag auf eine zusätzliche Investition in Höhe von 67 500 Euro zu. Als „überfällig“ bezeichnete Dr. Thomas Kienle (CDU) den Umbau. Er werde in Ulm die Bewusstseins- und Identitätsbildung fördern und Stadtgeschichte erfahrbar machen, sodass Ulm überregional nicht mehr nur als die Stadt bekannt sein werde, wo ein Spatz habe zeigen müssen, „wo es lang geht“. Dr. Wettengel sieht im künftigen Haus der Stadtgeschichte die Chance, das bisherige Stadtarchiv als Bestandteil der Bildungs- und Wissenschaftsstadt Ulm zu etablieren. Allerdings sieht er auch die Problematik, dass das Stadtarchiv bisher auf eine solche öffentliche Position nicht vorbereitet war. Das Haus der Stadtgeschichte soll zu einem Dach für vielfältige Aktivitäten und Initiativen im Bereich der Stadtgeschichte Ulms und zu einer Begegnungsstätte werden, die der Bildungsarbeit

für Jugendliche ebenso dienen wird wie dem Engagement älterer Menschen. Die Lage des Schwörhauses am Ort der ehemaligen stauischen Pfalzkapelle prädestiniere das Schwörhaus wie kein anderes profanes Gebäude der Stadt für eine solche Aufgabe, so Wettengel.

Zentraler Raum des Hauses der Stadtgeschichte wird die eindrucksvolle Renaissance-Gewölbehalle sein, in der sowohl Objekte und Modelle zur Stadtgeschichte als Dauerausstellung zu sehen sein werden als auch moderne Installationen virtueller historischer Stadtrundgänge. An einer Filmstation werden mehrere historische Filmsequenzen zu sehen sein, die bis ins Ulm der 20er Jahre zurück gehen. An einem Touch-Screen-Terminal werden Besucher ihr Geschichtswissen testen können, Stellwände mit großflächigen Abbildungen sollen sich mit der Entwicklung Ulms von den Anfängen der Pfalz über die Reichsstadt mit dem Münsterbau und die Reformation bis hin zu den Themen „Ulm unter dem Hakenkreuz“, „Widerstand“ und „Zerstörung der Stadt“ beschäftigen. Jüngste Ausstellungsthemen werden Wissenschaftsstadt und Universitätsgründung darstellen.

Die Einweihung des Hauses der Stadtgeschichte ist für den 7. Juli 2007 geplant. Nach einer Probephase bis Ende 2007 hofft Dr. Michael Wettengel auf einen regulären Betrieb ab 2008.

## Region Alb-Donau

### **Stadträte loben Stadtarchiv-Chef**

ULM (sz) – Viel Lob gab es im Ulmer Kulturausschuss für die von Michael Wettengel, dem Leiter des Ulmer Stadtarchivs, vorgestellte Konzeption zum Umbau des Schwörhauses in ein Haus der Stadtgeschichte. Dieser soll noch in diesem Jahr mit der neuen Nutzung der Gewölbehalle als Ausstellungsraum angepackt werden. Der Kulturausschuss hat der Konzeption und einer zusätzlichen Investition in Höhe von rund 67 000 Euro am Freitag zugestimmt.

ALB-DONAU

Nach Schwörhaus-Umbau

## Ulm bekommt ein Haus der Geschichte

ULM (köd) – Viel Lob gab es im Ulmer Kulturausschuss für die von Michael Wettengel, dem Leiter des Ulmer Stadtarchivs, vorgestellte Konzeption zum Umbau des Schwörhauses in ein Haus der Stadtgeschichte. Dieser soll noch in diesem Jahr mit der neuen Nutzung der Gewölbehalle als Ausstellungsraum angepackt werden.

Der Kulturausschuss stimmte der Konzeption und einer zusätzlichen Investition in Höhe von 67 500 Euro am Freitag zu. Als „überfällig“ bezeichnete Thomas Kienle (CDU) den Umbau. Er werde in Ulm die Bewusstseins- und Identitätsbildung fördern und Stadtgeschichte erfahrbar machen, so dass Ulm überregional nicht mehr nur als Stadt bekannt sein werde, in der ein Spatz gezeitigt habe, wo es lang geht.

Wettengel sieht im künftigen Haus der Stadtgeschichte die Chance, das bisherige Stadtarchiv als Bestandteil der Bildungs- und Wissenschaftsstadt Ulm zu etablieren. Allerdings sieht er auch die Problematik, dass das Stadtarchiv bisher auf eine solche öffentliche Position nicht vorbereitet war. Das Haus der Stadtgeschichte soll zu einem Dach für vielfältige Aktivitäten und Initiativen im Bereich der Stadtgeschichte Ulms und zu einer Begegnungsstätte werden, das der Bildungsarbeit für Jugendliche ebenso dienen wird wie dem Engagement älterer Menschen. Die Lage des Schwörhauses am Ort der ehemaligen staufischen Pfalzkapelle auf dem Weinhof



Auf dem Balkon des Schwörhauses legt der Oberbürgermeister alljährlich am Schwörmontag vor der Bürgerschaft (unser Bild) Rechenschaft ab. Künftig soll das Schwörhaus ein Haus der Ulmer Stadtgeschichte sein. SZ-Foto: arc

prädestiniere das Schwörhaus wie kein anderes profanes Gebäude der Stadt für eine solche Aufgabe, so Wettengel.

Zentraler Raum des Hauses der Stadtgeschichte wird die eindrucksvolle Renaissance-Gewölbehalle sein, in der sowohl Objekte und Modelle zur Stadtgeschichte als Dauerausstellung zu sehen sein werden als auch moderne Installationen virtueller histori-

scher Stadtrundgänge. An einer Filmstation werden mehrere historische Filmsequenzen zu sehen sein, die bis ins Ulm der 20er Jahre zurück gehen. An einem Touch-Screen-Terminal werden Besucher ihr Geschichtswissen testen können. Stellwände mit großflächigen Abbildungen sollen sich mit der Entwicklung Ulms von den Anfängen der Pfalz über die Reichsstadt mit dem Münsterbau und der Reforma-

tion bis hin zu den Themen „Ulm unter dem Hakenkreuz“, „Widerstand“ und „Zerstörung der Stadt“ beschäftigen. Jüngste Ausstellungsthemen werden Wissenschaftsstadt und Universitätsgründung darstellen.

Die Einweihung des Hauses der Stadtgeschichte ist für den 7. Juli 2007 geplant. Nach einer Probephase bis Ende 2007 hofft Michael Wettengel auf einen regulären Betrieb ab 2008.

AUSSTELLUNG / „Haus der Stadtgeschichte“ im Schwörhaus eröffnet im Juli

## Zwischen Staufermauer und Kabelsalat

Stadtarchiv-Direktor und Architekt setzen Exponate informativ und ansprechend in Szene

Das Stadtarchiv als Ziel eines Sonntagsausflugs? An diese Vorstellung könnte man sich in Ulm bald gewöhnen. Das Stadtarchiv realisiert eine Dauerausstellung im neuen „Haus der Stadtgeschichte“. Vom 14. Juli an wird die Ausstellung des Stadtarchivs zu sehen sein.

„Wir wollen die Ulmer Geschichte für die Öffentlichkeit interessant machen“, erläutert Dr. Michael Wettengel, der Leiter des Ulmer Stadtarchivs. Seit drei Monaten arbeiten er und Dr. Max Stemshorn am Projekt „Haus der Stadtgeschichte“. Durch die Ausstellung soll das Schwörhaus stärker von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Dort können sich die Besucher mit Hilfe von Archivalien des Stadtarchivs sowie Leihgaben des Ulmer Museums und anderer Einrichtungen über die Geschichte Ulms informieren. Unter anderen Ausstellungstücken stehen zwei bereits fest: das Modell des Weinhofs und der Schwörbrief von 1397. Aber auch Videos und Multimedia-Installationen werden über verschiedene Aspekte der Vergangenheit der Stadt informieren: Wie alt ist das Ulmer Münster? Wozu wurde das Schwörhaus früher genutzt? Was kostete ein Adelstitel, und was waren die Privilegien der Patrizier?

Wettengels Hauptaufgabe bei dem Projekt bestand zunächst darin, aus den zehn Regalkilometern Archivmaterial das Informativste herauszusuchen. Diese Auswahl muss nun sachlich korrekt und so verständlich und anschaulich wie möglich für das Publikum aufbereitet werden. „Heutzutage lesen viele Besucher nur noch die Überschriften“, betont Wettengel. Dabei hätten Exponate für den Besucher nur einen Wert, wenn der sie auch mit



Im Schwörhaus wird von Juli an Ulmer Stadtgeschichte in Szene gesetzt. Seit drei Monaten arbeiten Michael Wettengel und Max Stemshorn am Projekt „Haus der Stadtgeschichte“.

Hilfe von Zusatzinformationen einordnen könne.

Dazu tragen auch Gliederung und visuelle Gestaltung des Renaissance-Gewölbensaals am Schauplatz des Projekts bei. Dies ist die Aufgabe Max Stemshorns, des Ausstellungsarchitekten. Er muss die Exponate interessant, informativ und optisch ansprechend in Szene setzen. Auch die Farbe der Ausstellungskästen und der Wände sei zu beachten, so Stemshorn. „Wenn ich jetzt alles neu malen würde, dann kann es passieren, dass man in 20 Jahren alles neu machen muss, weil die Farbe keiner mehr sehen kann.“ Für die Si-

cherheit der Archivalien garantieren Glasvitrinen, Alarmanlagen und die Arbeit mit „Fälschungen“, wie Wettengel die zum Einsatz kommenden täuschend echten Duplikate schmunzelnd bezeichnet.

Seinen Beruf als Archivar nennt Wettengel begeistert einen der vielfältigsten. So arbeitet er an dem Ausstellungsprojekt, während er weiterhin seinen sonstigen Pflichten nachgeht, wozu gehört, dass er aus den jährlich dazukommenden 800 Regalkilometern Akten der Stadtverwaltung die 80 wichtigsten für das Archiv herausfiltert. Er nehme seine Arbeit sehr ernst. Es habe aller-

dings, fernab von Ulm, auch schon Archivare gegeben, die Archivmaterial verkauft hätten, um ihre Alkoholsucht zu finanzieren.

Über die Geschichte des Ulmer Archivs weiß Wettengel viele Details zu berichten: Die ältesten Ulmer Urkunden und reichsstädtischen Privilegien gehen bis ins 9. Jahrhundert zurück. Bereits Anfang des 16. Jahrhunderts waren in Ulm so viele Archivalien vorhanden, dass eine Ordnung geschaffen werden musste, was 1518 erstmals gelang. Seit 1908 befindet sich das Archiv im Schwörhaus, wo aber bald nicht mehr genug Platz vorhanden war. 1989



Michael Wettengel ist der Direktor des Ulmer Stadtarchivs und hofft auf viel Interesse an Ulmer Geschichte.

wurde deshalb zusätzlich eine Außenstelle in der Pionierkaserne bezogen.

Ein Umbau des Schwörhauses war seit langem fällig. Die ersten Überlegungen gab es bereits 2003. Derzeit sieht der Gewölbensaal einer Ausstellung noch nicht sehr ähnlich. Auf der Baustelle regieren Kabelsalat und staubige Bretter. Doch auf dem Papier ist bereits entschieden, wo Kultur, Alltagsleben, Neubeginn nach dem Krieg aber auch die Wende zum neuen Jahrtausend betrachtet werden können. Die Mitte des Raumes wird für multifunktionale Nutzung wie Vorträge, schulische Veranstaltungen oder Wechselausstellungen zur Stadtgeschichte freigelassen.

Die Ausstellungsmacher hoffen auf große Resonanz. Ob das Projekt ein Erfolg wird, darüber entscheidet letztlich das Publikum. Ab dem 14. Juli 2007 wird die Dauerausstellung im Ulmer Schwörhaus für die Öffentlichkeit zugänglich sein.

**INFO**  
10b, Albert-Einstein-Gymnasium Ulm

Am 14. Juli ist Einweihung

## Schwörhaus wird zum Haus der Geschichte

ULM (ligo) – Noch ist das Ulmer Schwörhaus auf dem Weinhof, das seit Oktober 2005 in ein „Haus der Stadtgeschichte“ umgebaut wird, eine große Baustelle. „Der Eröffnung am 14. Juli steht aber nichts mehr im Weg“, beruhigt Michael Wettengel, Leiter des Ulmer Stadtarchivs.

„Endlich bekommt das Schwörhaus den Stellenwert, den es verdient“, freut sich der Stadtarchivar. In der Tat kann dieser Ort auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bei der ersten urkundlichen Erwähnung Ulms im Jahr 854 stand am heutigen Weinhof ein Gebäudekomplex mit der königlichen Pfalz und einer Pfalzkapelle.

Nach der Reformation profaniert, abgerissen und 1612 neu gebaut, diente das Schwörhaus hauptsächlich als Lagerraum für agrarische Produkte und riesige Weinfässer. Ein Balkon an dem ansonsten rein praktisch genutzten Haus entstand zur Erhaltung der Schwörtradition. Denn vom Schwörhausbalkon herunter erneuerten der Bürgermeister und die Ratsmitglieder vor versammeltem Stadtvolk alljährlich ihren Eid auf die Stadtverfassung, den Schwörbrief.

„Die Staufermauer wurde beim Neubau in das Gebäude integriert“, sagt Wettengel. In den folgenden Jahrhunderten hatte das Schwörhaus unterschiedlichste Funktionen: hauptsächlich als Lagerraum, auch als Raum für Vorträge, als Wohnung des Bürgermeisters. In den 70er Jahren befand sich im Keller sogar ein Schwimmbad, „mit diesem typischen 70er Jahre Design“, wie Ausstellungsarchitekt Max Sternshorn scherzhaft hinzufügt. Seit 1908 war das Schwörhaus außerdem Sitz des Stadtarchivs und bis vor kurzem auch der Stadtbibliothek.

### Hier geht es drunter und drüber

Zwischen staubigen Treppen und Gerüsten und dem Geruch von frischer Farbe herrscht in den renovierten Räumen reger Betrieb. „Das Archiv läuft mit dem Umbau und der Planung der großen Dauerausstellung weiter“ erläutert Wettengel, „hier geht es drunter und drüber“. Die Dauerausstellung in der Renaissance-Gewölbekammer sei das zukünftige Herzstück im „Haus der Stadtgeschichte“. Mit leuchten-



Noch ist das Innere des Schwörhauses eine große Baustelle. Doch bis zum 14. Juli soll alles fertig sein. Dann wird die Eröffnung gefeiert.

SZ-Foto: ligo

den Augen gehen Wettengel und Sternshorn vorsichtig in dem großen Saal umher – viele Stolperfallen liegen noch auf dem Boden.

In einigen Monaten werden an den Wänden rechts und links vom Eingang acht Ausstellungs-Elemente die wichtigsten Ereignisse und Themen der Ulmer Stadtgeschichte, eingebettet in den Kontext von Stadtentwicklung und Alltagsleben, darstellen.

Zwei Medienstationen werden einen virtuellen Stadtrundgang mit Quiz und unterschiedliche historische Film-

sequenzen zur Selbstauswahl bieten. Gegenüber dem Eingang steht noch immer die historische Staufermauer mit vielen Originalsteinen und „auch die Säulen und Plaster sollen zwischen den Elementen freistehen“, erklärt Ausstellungsarchitekt Sternshorn. „Die Ausstellung ist ganz klar dem Raum untergeordnet, er selbst ist das wichtigste Exponat“, betont Wettengel. Die Mitte des 255 Quadratmeter großen Gewölbensaals soll für Ausstellungen und Veranstaltungen zur Verfügung stehen. „Es passen 120 Leute

hier rein“, schätzt Wettengel.

„Bei der Einweihung könnte das knapp werden“, schmunzelt der Stadtarchivar. Der Oberbürgermeister werde das Haus der Stadtgeschichte am 14. Juli eröffnen, „außerdem ist ein großes Fest im Weinhof geplant“. Für die musikalische Untermalung hat Thomas Müller, ein Lehrer aus Wiblingen, bereits zugesagt. Geplant ist ein Programm mit alter, historischer Musik aus der Renaissance und der Barockzeit, die aus Ulm stammt und dort auch tatsächlich in der Zeit des Neu-

baus des Schwörhauses gespielt wurde. Zahlreiche prominente Gäste wurden eingeladen.

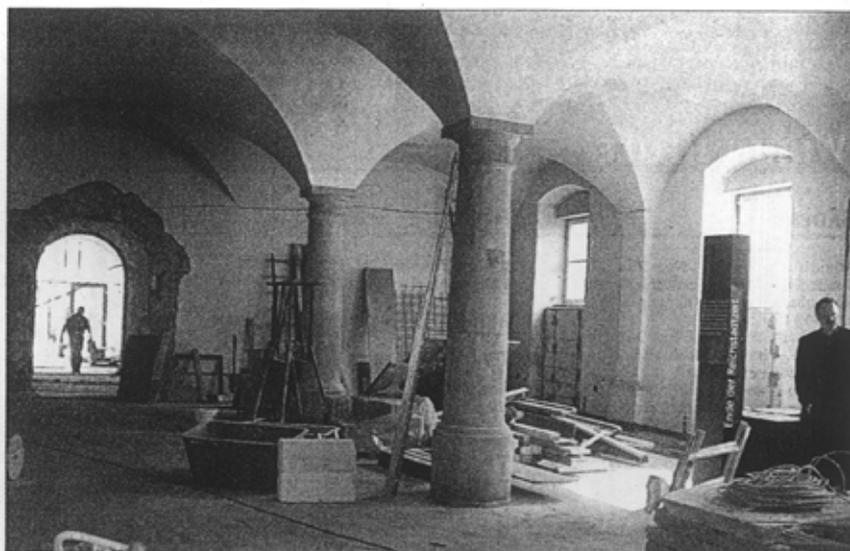
Doch bis die Besuchergruppen gefahrenfrei und ohne sich die Kleidung voll zu stauben durch die Räume streifen können, gibt es noch einiges zu tun. Nach einem kurzen Ausflug durch den Werdegang des berühmten Ulmer Schwörhauses wenden sich Max Sternshorn und Michael Wettengel wieder ihrer Arbeit zu – damit das Haus der Stadtgeschichte im Sommer in neuem Glanz erstrahlen kann.



Das Ulmer Schwörhaus wird zum Haus der Stadtgeschichte umgebaut. Kostenpunkt: etwa zwei Millionen Euro.

Noch ist das Innere des Gebäudes eine große Baustelle. Doch bis zum 14. Juli soll alles fertig sein. Dann wird die Eröffnung mit einem großen Fest im Weinhof gefeiert. „Endlich bekommt das Schwörhaus den Stellenwert, den es verdient“, freut sich Dr. Michael Wettengel, der Leiter des Ulmer Stadtarchivs. Bei einem Rundgang durch die Räume bot er uns einen Einblick in den Stand der Umbauarbeiten.

Bilder: Iigo



## Die Rumpelkammer wird herausgeputzt

Umbau des Schwörhauses zum Haus der Stadtgeschichte läuft auf Hochtouren – Eröffnung am 14. Juli

Von Lissy Gomm

Ulm  
Sanftes Mittagslicht fällt durch die bereits verputzten Fenster der Gewölbehalle. In der Luft hängt feiner Staub, überall liegt Werkzeug und Gerümpel zwischen ersten Ausstellungselementen. Noch ist das Schwörhaus, das seit Oktober 2005 in das „Haus der Stadtgeschichte“ umgebaut wird, eine Baustelle. „Der Eröffnung am 14. Juli steht aber nichts mehr im Weg“, bestätigt Dr. Michael Wettengel, Leiter des Ulmer Stadtarchivs.

„Endlich bekommt das Schwörhaus den Stellenwert, den es verdient“, freut sich der Stadtarchivar. In der Tat kann dieser Ort auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bei der ersten urkundlichen Erwähnung Ulms im Jahr 854 stand im heutigen Weinhof ein Gebäudekomplex mit einer Pfalzkapelle und der zur Verteidigung errichteten Staufermauer. Nach der Reformation profanisiert, abgerissen und 1612 neugebaut, diente das neue Schwörhaus hauptsächlich als Lagerraum für agrarische Produkte und riesige Weinfässer. Ein Balkon an dem ansonsten rein praktisch genutzten

Haus entstand zur Erhaltung der Schwörereidtradition. „Die Staufermauer wurde beim Neubau in das Gebäude eingebaut“, sagt Wettengel. In den folgenden Jahrhunderten hatte das Schwörhaus unterschiedlichste Funktionen: hauptsächlich als Lagerraum, auch als Raum für Vorträge, als Wohnung des Bürgermeisters und in den 70er Jahren befand sich im Keller sogar ein Schwimmbad „mit diesem typischen 70er Jahre Design“, wie Ausstellungsarchitekt Dr. Max Stemshorn mit einem scherzhaft verzogenen Gesichtsausdruck hinzufügt. Seit 1908 war das Schwörhaus außerdem Sitz des Stadtarchivs und bis vor kurzem auch der der Stadtbibliothek.

Zwischen staubigen Treppen und Gerüsten und dem Geruch von frischer Farbe herrscht in einigen nahezu normal aussehenden Räumen reger Betrieb. „Das Archiv läuft mit dem Umbau und der Planung der großen Dauerausstellung weiter“ erläutert Wettengel, „hier geht es drunter und drüber“.

Die Dauerausstellung in der Renaissance-Gewölbehalle sei das zukünftige Herzstück im „Haus der Stadtgeschichte“. Mit leuchtenden Augen gehen Wettengel und Stemshorn vorsichtig in dem großen Saal umher – viele Stolperfallen liegen noch auf dem Boden. In einigen Monaten werden an den Wänden rechts und links vom Eingang acht Ausstellungselemente die wichtigsten Ereignisse und Themen der Ulmer Stadtgeschichte, eingebettet in den Kontext von Stadtentwicklung und Alltagsleben, darstellen.

### Platz für 120 Leute

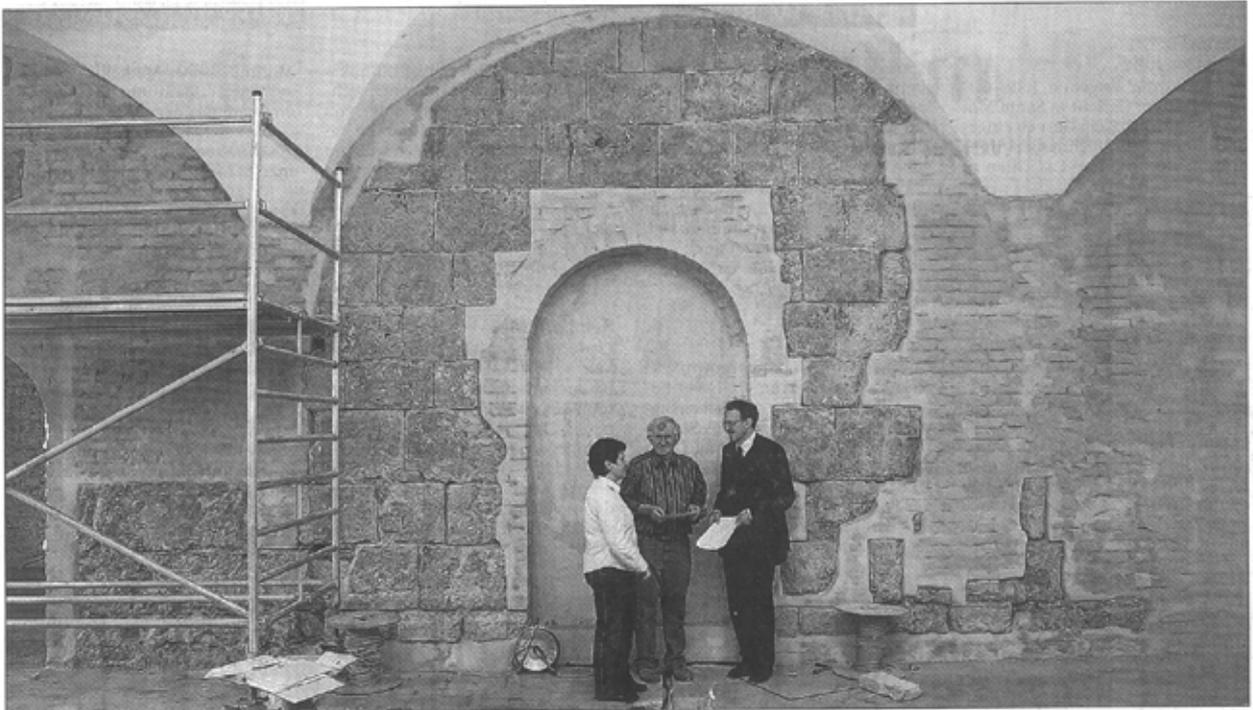
Zwei Medienstationen werden einen virtuellen Stadtrundgang mit Quiz und unterschiedliche historische Filmsequenzen zur Selbstauswahl bieten. Gegenüber des Eingangs steht noch immer die historische Staufermauer mit vielen Originalsteinen und „auch die Säulen und Plaster sollen zwischen den Elementen freistehen“, erklärt Ausstellungsarchitekt Stemshorn. „Die Ausstellung ist ganz klar dem Raum untergeordnet, er selbst ist das wichtigste Exponat“, betont Wettengel. Die Mitte des 255 Quadratmeter

großen Raums solle für wechselnden Nutzen wie Ausstellungen und Veranstaltungen zur Verfügung stehen. „Es passen ungefähr 120 Leute hier rein“, schätzt Wettengel.

„Bei der Einweihung könnte das knapp werden“, schmunzelt der Stadtarchivar. Der Oberbürgermeister werde das Haus der Stadtgeschichte am 14. Juli eröffnen, „außerdem ist ein großes Fest im Weinhof geplant“. Für die musikalische Untermauerung hat Thomas Müller, ein Lehrer aus Wiblingen, bereits zugesagt. Geplant ist ein Programm mit alter, historischer Musik aus der Renaissance und der Barockzeit, die aus Ulm stammt und dort auch tatsächlich in der Zeit des Neubaus des Schwörhauses gespielt wurde. Zahlreiche prominente Gäste wurden eingeladen.

Doch bis die Besuchergruppen gefahrenfrei und ohne sich die Kleidung vollzustauben durch die Räume streifen können, gibt es noch einiges zu tun. Nach einem kurzen Ausflug durch den interessanten Werdegang des berühmten Ulmer Schwörhauses wenden sich Max Stemshorn und Michael Wettengel wieder ihrer Arbeit zu – damit das Haus der Stadtgeschichte im Sommer in neuem Glanz erstrahlen kann.

Lagerraum und Schwimmbad im Keller



Vor der mächtigen Staufeuermuer planen Dr. Michael Wettengel (rechts), Dr. Gebhard Weig und Dr. Gudrun Litz das Haus der Stadtgeschichte. FOTO: NADJA WOLLINSKY

**BILDUNGSEINRICHTUNGEN / Im Schwörhaus entsteht das „Haus der Stadtgeschichte“**

## Vor den Mauern der Pfalzkapelle

Kein anderes Gebäude Ulms verkörpert die lokale Historie so vielfältig

Rund 800 Jahre alt und damit ein gewichtiges Stück Stadtgeschichte ist das imposante staufische Mauerwerk, das im Schwörhaus den Blickfang des künftigen „Houses der Stadtgeschichte Ulm“ bilden wird. Dieses soll in drei Monaten, am 14. Juli, eröffnet werden.

HENNING PETERSHAGEN

Es gibt kein Gebäude in Ulm, das die lokale Historie in so vielfältiger Weise verkörpert, wie das Schwörhaus – das somit nicht nur dem Namen nach ein wahres Haus der Stadtgeschichte ist. Es gründet auf ältestem Ulmer Boden, dem Boden der Pfalz. An seiner Stelle sind nicht nur alamannische Siedlungsspuren bezeugt: Hier stand die ältere Pfalzkapelle aus der Karolingerzeit und nach deren Zerstörung im Jahr 1134 die jüngere Pfalzkapelle, die im Westen direkt an die zwei Meter dicke Staufeuermuer angebaut wurde.

Deren stadtauswärts gerichtete Buckelquader waren bislang schon im Keller des Schwörhauses zu sehen. Insgesamt aber ist diese Mauer

– wenn auch nur noch in Teilen – bis zu einer Höhe von über zehn Metern erhalten. Und was davon auf das Gewölbe im Erdgeschoss entfällt, ist mittlerweile freigelegt und wird auch frei bleiben. Wer das künftige Haus der Stadtgeschichte vom Weinhof her durch den Haupteingang betritt, steht den mächtigen Quadern gegenüber, die, da es sich hier um die Innenseite der Mauer handelt, keine Buckel aufweisen.

Diese Mauer drängt sich geradezu auf als Hintergrund für die Inszenierung einer anderen Besonderheit des Ortes. Hier nämlich wurde seit dem 14. Jahrhundert die Stadtverfassung, der Schwörbrief, alljährlich verlesen und beschworen; zunächst in einem kleinen „Schwörhäuslein“, das an den „Luginsland“, den Wehrturm der Pfalz, angebaut war. Als der und die Pfalzkapelle im 17. Jahrhundert abgerissen wurden, stellten die Ulmer an deren Stelle ein repräsentatives Schwörhaus, welches eigens für diesen Schwörakt, der eine Stunde im ganzen Jahr beanspruchte, errichtet wurde – ein weltweit einzigartiger Vorgang.

Was liegt daher näher, als die Stadtverfassung und den Schwörakt als zweites hausbezogenes Thema an prominenter Stelle zu thematisieren? Als geeigneten Platz dafür ha-

ben Stadtarchivleiter Dr. Michael Wettengel, sein mittlerweile pensionierter Reichsstadt-Experte Dr. Gebhard Weig und dessen Nachfolgerin Dr. Gudrun Litz eine Rundbogennische ausgewählt, die sich mitten in der staufischen Westwand des Gewölbes befindet.

Das Trio arbeitet zusammen mit dem Historiker Dr. Uwe Schmidt noch eifrig an der Dauerausstellung, die im Gewölbe des Schwörhauses einen Überblick über die Ulmer Geschichte bieten soll. Dies in diesem einzigen Raum zu leisten, ähnelt mitunter der Quadratur des Kreises, und als höchste Kunst erweist sich die des Weglassens.

### Offen für die Öffentlichkeit

Einigkeit besteht darüber, den künftigen Besuchern die hier so präsenten Anfänge Ulms zu verdeutlichen und darzustellen, was eigentlich eine Reichsstadt war. Und dann muss im Schwörhaus natürlich transportiert werden, was der Schwörbrief für die Ulmer bedeutete. Dann folgt, vom 14. Jahrhundert an in chronologischer Folge, die Geschichte Ulms bis zur Gegenwart. Um bei der Zielgruppe, die vom flüchtigen Betrachter bis zur Schulklasse reicht, keine Lange-

weile aufkommen zu lassen, wird neben Urkunden und imposanten Folianten auch Dreidimensionales geboten: vom Richtschwert bis zur Stapeltasse der weiland Hochschule für Gestaltung.

Die Ausstellung ist, wie Wettengel sagt, die konsequente Weiterführung der Öffnung des Stadtarchivs für die Öffentlichkeit. Doch diese Öffnung soll auch in den anderen Etagen offenbar werden, in denen gearbeitet wird. Zwar sind im neuen, großen und lichten Benutzersaal noch die Handwerker zugegen, aber es zeichnet sich schon deutlich ab, dass das Arbeiten dort Freude macht: Die lärmenden Mikrofilm-Geräte stehen in einem gesonderten Raum, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bisher auf verschiedene Gebäude verteilt, sind künftig alle unter dem Dach des Schwörhauses vereint.

„Hier entsteht ein Kompetenzzentrum zur Erforschung der Stadtgeschichte“, sagt Wettengel. Dass dieses Kompetenzzentrum nicht elitär und exklusiv sein, sondern alle einschließen soll, das soll auch sein Name ausdrücken. Und darum, so Wettengel, habe man nicht, wie andere Städte, die Bezeichnung „Institut für“, sondern „Haus der Stadtgeschichte“ gewählt.

## «Haus der Stadtgeschichte» im Ulmer Schwörhaus

(EGB) Ein «Haus der Stadtgeschichte» gibt es nun auch in und für Ulm. Im historischen Schwörhaus von 1612 ist der sehr geraffte Überblick über 1.200 Jahre wechselvoller Geschichte zu sehen. Dabei bleibt ausreichend Platz für die Darstellung der Reformation im Jahr 1530.

Ulm ging die protestantische Sache behutsam an. Der Rat der Stadt ließ nach Luthers Thesenanschlag mehr als ein Dutzend Jahre verstreichen. So fehlt denn auch Ulms Unterschrift auf dem protestantischen Glaubensbekenntnis, das im Juni 1530 auf dem Augsburger Reichstag dem Kaiser übergeben wurde. Danach ging es aber schnell. Um zu einer Entscheidung in der Glaubensfrage zu finden, setzte der Ulmer Rat im November 1530 eine Bürgerbefragung an. Die namentliche Abstimmung ergab 87 Prozent für die evangelische Lehre.

Schon im Jahr darauf erließ der Rat als oberste Kirchenbehörde eine Kirchenordnung. Doch die konfessionellen Auseinandersetzungen waren nicht ausgestanden. Ulm schloss sich 1531 dem Schmalkaldischen Bund an, dem Bündnis evangelischer Reichsstände. Den nachfolgenden Schmalkaldischen Krieg beendete Ulm für sich 1546 im Separatfrieden mit Kaiser Karl V. Damit geriet die Stadt zwischen die Fronten: protestantisch, aber treu zum katholischen Kaiser stehend. Truppen der evangelischen Fürsten belagerten die Stadt 1552 vergeblich.

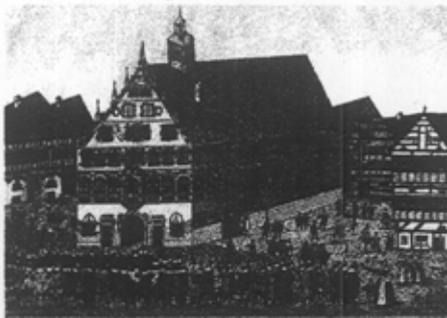
Das Haus der Stadtgeschichte besetzt einen geschichtsträchtigen Ort: Hier standen vor 1.200 Jahren die Kapelle und der Wehrturm der Königspfalz. Der Besucher durchwandert geraffte Stadtgeschichte – vom ersten dokumentierten Kaiserbesuch 854 bis zum Untergang der Stadt am 17. Dezember 1944 und ihrem Wiederaufbau.

Weinhof 12, Telefon 0731-161-4200,  
Geöffnet Montag bis Mittwoch 8.30  
bis 17 Uhr, Donnerstag 8.30 bis 18 Uhr,  
Freitag 8 bis 14 Uhr.

## Haus der Stadtgeschichte neue Räume in historischen Mauern

Das Gebäude könnte nicht passender sein, die Konzeption stimmt, und nach Abschluss der umfangreichen Baumaßnahmen ergänzt das Haus der Stadtgeschichte die Darstellung Ulms als innovative Stadt mit bedeutenden historischen Wurzeln und einer wechselvollen Historie. In den traditionsreichen Mauern des Schwörhauses und auf den Fundamenten der ehemaligen Ulmer Pfalzkapelle wird am 14. Juli ein interaktives Museum eröffnet, das die Geschichte Ulms in ausgewählten Exponaten erlebbar werden lässt.

Museum sei allerdings nicht der treffende Ausdruck, verweist Stadtarchivleiter Dr. Michael Wettengel auf die Verknüpfungen der Ausstellungsobjekte mit einem virtuellen Stadtrundgang. Filme und Computerterminals ermöglichen den Besuchern spannende Zeitreisen zu bedeutenden Schauplätzen der Ulmer Geschichte, und das Berühren der Touchscreens lässt längst vergangene Zeiten und ihre Menschen lebendig werden.



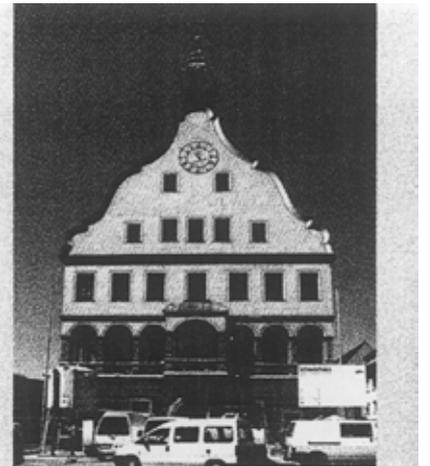
Das Schwörhaus in Ulm, vor dem Turm am 12. Okt. 1762.

Ulm als Stadt der Patrizier und Handwerker, der Schiffer und Fischer und als zentraler Handelsstützpunkt an der Donau. Die ältesten Exponate stammen aus der Zeit der ersten urkundlichen Erwähnung Ulms 854, gefolgt vom ersten Schwörbrief von 1397, der zugleich den Hintergrund dieser bis heute erhaltenen Ulmer Tradition erklärt, und ledergebundenen Folianten der Ratsprotokolle, die von der Bedeutung des mittelalterlichen Ulm als freie Reichsstadt erzählen. Neben einer Ulmer Schachtel wird ein Modell von Berblingers Flugmaschine zu sehen sein, Objekte der

Ulmer Hochschule für Gestaltung, die Ulmer Magirus-Leiter und der Anstellungsvertrag von Jörg Syrlin. Manchen vielleicht weniger bekannt als Albert Einstein, von dem ebenfalls Dokumente aus seiner Ulmer Zeit zu sehen sind, hinterließ der Holzschnitzer und Bildhauer Syrlin der Stadt das einmalig schöne Chorgestühl des Ulmer Münsters.

Insgesamt 25 Themen strukturieren zwölf Jahrhunderte Ulmer Geschichte. Der Ausstellungsraum im Schwörhaus, eine 250 Quadratmeter große Renaissance-Gewölbhalle, ist selbst ein Stück Stadtgeschichte, denn beim Betreten der Ausstellung fällt der Blick der Besucher zuerst auf eine außergewöhnliche Wand aus staufischen Mauerquadern aus dem 13. Jahrhundert. Unter dem Boden befinden sich Fundamente der Ulmer Pfalzkapelle und späteren Heilig-Kreuz-Kapelle, die 1612 dem Bau des Schwörhauses weichen musste. Jahrhunderte später residierten im Schwörhaus keine hochrangigen Ratsmitglieder, sondern Bibliothekare, Bücher und Leseratten.

Die Übersiedlung der Stadtbibliothek in das neue Gebäude am Marktplatz, eröffnete den Stadtplanern neue Möglichkeiten, und Anfang 2006 kam die Idee eines Hauses der Stadtgeschichte und eines Stadtarchivs in den Räumen des Schwörhauses als Abstimmungsvorlage in den Ulmer Stadtrat. Nach der Befürwortung und der Bereitstellung finanzieller Mittel begann der Umbau. Neben dem



Ausstellungsraum im Erdgeschoss, dessen offener Mittelbereich für Wechselausstellungen und Vorträge genutzt werden soll, entstanden in den Obergeschossen Forschungs- und Leseräume, eine Bibliothek, Teile des Magazins, und die Arbeits- und Verwaltungsräume des Stadtarchivs.



Leiter des Stadtarchivs Dr. Michael Wettengel, Stadtarchivarin Dr. Gudrun Litz, Architekt Dr. Max Stemshorn

Dr. Michael Wettengel sieht das Haus der Stadtgeschichte als kompetentes Dienstleistungszentrum für stadthistorische Forschungsarbeiten, als adäquaten Koordinationstreffpunkt für Institutionen, Vereine und stadthistorische Aktivitäten, als Ort für lebendigen Geschichtsunterricht außerhalb der Schulen, und als Mittelpunkt stadthistorischer Inszenierungen für Bürger und Gäste. Nicht nur archivierte, sondern vor allem erlebbare und verständlich aufbereitete Stadtgeschichte in einem Gebäude, das als Ort der jährlichen Schwörrede, seit dem 14. Jahrhundert für die stadtbürgerlich-demokratischen Traditionen Ulms steht.

Text: Sigrid Balke

Fotos: Silke Schwarz / Stadtarchiv Ulm

DAS AKTUELLE THEMA

## Das Haus der Stadtgeschichte

*Herein! Nicht mehr durch einen Seiteneingang und über ein dunkles Treppenhaus führt der Weg ins Ulmer Stadtarchiv. Empfangen wird der Besucher im Schwörhaus nun von einem einladenden Eingang. In knapp zweijähriger Bauzeit ist an historischer Stätte am Weinhof das „Haus der Stadtgeschichte“ entstanden.*



Die Historiker und Wissenschaftler und diejenigen, die ihre Vorstellungen vom Haus der Stadtgeschichte umsetzen, vor jenem Rest der staufischen Mauer aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, die jetzt wieder freigelegt wurde. Von links: Gebhard Weig, Ulrich Seemüller, Matthias Grotz, Michael Wettengel, Heiko Mozer (Büro Stemsborn), Gudrun Litz, Uwe Schmidt, Dominik Lahaye und – knieend – Max Stemsborn. FOTO: MARIA MÖSSIG

**SCHWÖRHAUS / Das Schattendasein am Weinhof ist beendet**

## Ein Archiv öffnet sich

**Fünf Jahre nach dem Amtsantritt werden Michael Wettengels Perspektiven wahr**

Die Ulmer sind stolz auf die Ulmer Geschichte. Dokumentiert ist sie im Stadtarchiv, das im Schwörhaus bislang ein Schattendasein fristete. Nach dem Umbau des historischen Baues für zwei Millionen Euro ist dies nun anders: Ulm hat ein repräsentatives Haus der Stadtgeschichte.

HANS-ULI THIERER

Als Dr. Michael Wettengel 2002 nach seiner Wahl zum Chef des Ulmer Stadtarchivs die Stätte seines künftigen Wirkens inspizierte, wandte er sich mit Grausen: Ulrich Seemüller, damals Sachgebietleiter, heute Wettengels Stellvertreter, saß eingepfercht zwischen Regalen in einem düsteren Loch. Diese „unmöglichen Arbeitszustände“ (Wettengel) galten für fast alle Archiv-Mitarbeiter. 13 an der Zahl.

Aber so war es eben mit dem Stadtarchiv. Es musste sich sein Dörmiz im ehrwürdigen Schwörhaus, dem Bau aus dem Jahr 1618, der nach der Kriegszerstörung mit den bescheidenen Mitteln der Zeit wieder aufgebaut wurde, mit der Stadtbibliothek teilen. Während sich deren Eingang unterm Schwörbalkon zum Weinhof öffnete, wurden Besucher des Stadtarchivs durch einen Seiteneingang und ein dunkles Treppenhaus geschleust. Zyniker lästerten, die Arbeitsbedingungen von vorgestern passten gut zum verstaubten Innere des Archivs.

Ob Wettengel ohne Aussicht auf Besserung nach Ulm gekommen wäre? Von der ersten Minute als Archivrätorin an ließ der promovierte Historiker keinen Zweifel aufkommen, dass ihm ein anderes Stadtarchiv vorschwebte. Eines, in dem Stadtgeschichte erlebbar, greifbar, begriffbar wird; so, wie es 2004 mit der unter Wettengels Regie kon-

zipierten Freiluft-Ausstellung „1150 Jahre Ulm“ am Münster dann gleich mal vergemacht wurde. Ein öffentliches Haus, ein offenes Archiv. „Ein Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Stadtgeschichte“, wie Wettengel es im neudeutschen Terminus der Ökonomie ausdrückt, dem sich auch die Althilologen nicht mehr entziehen wollen.

Wie auch immer: Die Perspektive fürs Stadtarchiv und seinen neuen Chef entstand 2002 nur wenige Meter vom Weinhof weg neben dem Rathaus in Glas und Stahl: der pyramidenförmige Bibliotheksneubau. Der Auszug der Stadtbücherei aus dem Schwörhaus bedeutete in einem ersten Schritt zwar mehr Platz fürs Stadtarchiv. Aber noch keine nachhaltigen Verbesserungen für die tausend Archiv-Nutzer im Jahr.

### Mit Rückendeckung

Diese Fortschritte sollten folgen durch den radikalen Umbau des Schwörhauses, den der Archivchef mit Rückendeckung der Stadtspitze verfolgte. 2005 wurde das Projekt vom Gemeinderat einstimmig auf den Weg gebracht; zwei Millionen Euro machte der Rat locker, 2,2 Millionen werden es samt der Einrichtungskosten am Ende werden. Im November des selben Jahres begann die Umgestaltung, der Archivbetrieb war seither auf einer Baustelle abzuwickeln.

Jetzt stehen Wettengel und Co. kurz vor dem Ziel, wobei an ein Ausschauen nach dem Eröffnungsakt am Samstag nicht zu denken ist. „Bis alles eingerichtet ist und sich eingespielt hat, wird es September“, rechnet Ulrich Seemüller mit anfänglichen Einschränkungen. Diese sollen beschränkt bleiben aufs zweite Obergeschoss, wo die Verwaltung sitzt, wo also die Mitarbeiter ihre belle Freude an lichtdurchfluteten Arbeitsplätzen finden sollen.

Die Archivleitung residiert im Ostflügel, direkt über dem Schwörbalkon-Saal, den das Bürgermeisteramt für repräsentative Zwecke hochwertig ausgestatten ließ. Wettengel selber blickt auf die Ulmer Dächerlandschaft. Sinnigerweise stand dort, wo er fortan aus dem Fenster blickt, zu Zeiten der Kaiserpfalz im 9. und 10. Jahrhundert ein altes Wehrturm, der „Luginland“.

Der Publikumbetrieb im Haus der Stadtgeschichte spielt sich künftig im Erdgeschoss und im ersten Stock ab. Er wird am Dienstag, 17. Juli, aufgenommen. Der Umbau hat beste Voraussetzungen geschaffen. Das freundliche Entree am Weinhof wirkt heimgeschwellensenkend, barrierefrei ist das Schwörhaus nach dem Einbau eines Besucheraufzugs endlich auch.

Im ersten Stock befinden sich Lesesaal, historische Handbibliothek, Arbeitsplätze für Besucher, Bildarchiv und – kleine Hommage – genau

an der Stelle der Benutzerservice, an der früher in der Bibliothek der Schalter für die Bücherausgabe war. Das Herzstück liegt darunter: die Säulenhalle im Erdgeschoss. Sie verleiht dem Schwörhaus eine neue Dimension. Bis her kleinräumlich zerstückelt, schuf der Umbau einen lip-pigen Saal mit historischem Ambiente. Besonderheit: Die vom Nachkriegsputz frei gelegte Westwand ist die mehr als nur fragmentarisch erhaltene staufische Mauer aus der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Die Säulenhalle ist offene Begegnungsstätte, auch sonntags (siehe graue Box). Sie dient als Vortragsaal, Treffpunkt für historische Vereine und stadthistorische Institutionen, Lernort für den Arbeitskreis Schule und Archiv, Wettengel: „Endlich können wir ganze Schulklassen hier haben.“ Der Montag, an dem das Archiv für den öffentlichen Betrieb geschlossen bleibt, ist der historischen Bildungs- und Projektarbeit vorbehalten.

### 1153 Jahre in elf Kapiteln

Die Neugierde der Ulmer und ihrer Gäste, vor allem der Touristen, soll die Dauerausstellung wecken. Sie schließt eine Lücke, denn eine allgemein verständliche, kurzweilige Dokumentation der Ulmer Geschichte seit der ersturkundlichen Erwähnung 854 gibt es nicht. Diese 1153 Jahre werden nun anschaulich, leicht verständlich und gut verdaulich in einem Rundgang dargestellt. An acht Stationen werden elf Kapitel aufgeschlagen, von der Pfalz bis zum Aufbruch ins 21. Jahrhundert. „Wir sind weg gekommen vom Totalitären des Wortes. Hier wird der Besucher nicht gezwungen, ewig lange Texte zu lesen“, sagt der Historiker Dr. Uwe Schmidt.

Man muss kein Akademiker mehr sein, um Stadtgeschichte zu verstehen. Sie wird populär präsentiert, ohne plump zu sein. So wie Michael Wettengel es seit 2002 wollte.

### Sonntags nie? Der Bruch mit dem Prinzip

Sonntags nie? Nach dem Umbau des Schwörhauses zum Haus der Stadtgeschichte bricht das Stadtarchiv mit seinem bisherigen Prinzip. Es macht seine Dauerausstellung auch sonntags auf und orientiert sich mit den Öffnungszeiten am Ulmer Museum. Von 11 bis 17 Uhr kann künftig auch sonntags die neue Dokumentation über die

Ulmer Geschichte in der Säulenhalle besucht werden. Von Dienstag, 17. Juli, an läuft der reguläre Archivbetrieb mit allen Dienstleistungen; die Öffnungszeiten dienstags bis sonntags 11 bis 17 Uhr (montags reserviert für Projektarbeit).

### ONLINE-INFO

[www.stadtarchiv.ulm.de](http://www.stadtarchiv.ulm.de)

## INTERVIEW

### „Spinne im Netzwerk der Vergangenheit“

Aus: Südwest Presse  
11. Juli 2007

Welche Rolle nimmt das Haus der Stadtgeschichte ein in der kommunalen Kulturlandschaft? Welche Erwartungen verknüpft das Rathaus mit ihm? Was fehlt noch zur kompletten Kulturmeile? Fragen an Kulturbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle, gestellt von Hans-Uli Thierer.

■ *Wozu brauchen wir ein Haus der Stadtgeschichte?*

SABINE MAYER-DÖLLE: Unsere Stadtgesellschaft wird verschiedener, was Herkunft, Kultur und Religion angeht. Es kommt immer seltener vor, dass wir unser gesamtes Leben am selben Ort verbringen. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis nach Heimat, nach einem Ort, mit dem wir uns identifizieren können. Hier ist ein Haus der Stadtgeschichte das richtige Signal.

■ *Klingt ein wenig nach süßlicher Heimat-Romantik...*

MAYER-DÖLLE: Es geht um was ganz anderes: Es geht um ein Haus, das nicht nur die Geschichte der Reichsstadt Ulm dokumentiert, sondern die Umbrüche und Aufbrüche in einer Stadt bis in die Gegenwart darstellt. Der Charakter unserer Stadt wird lebendig, ihre innovative Kraft zeigt sich.

■ *Ihre Erwartungen?*

MAYER-DÖLLE: Ich wünsche mir, dass sich die Aufgaben des Archivs mit denen der historischen Bildungsarbeit verbinden. Die Ulmer Geschichte soll eine Schule fürs Leben werden. Einen Gesamtblick vermitteln, was die Bürgerschaft dieser Stadt bewirkt hat, ohne die Schattenseiten auszulassen.

■ *Was soll das Haus noch leisten?*

MAYER-DÖLLE: Die Gegenwart unserer Stadt wird unter anderem stark geprägt durch ihre tragfähigen Beziehungen zu den südosteuropäischen Ländern an der Donau. Warum gerade Ulm aufgrund seiner Geschichte eine herausragende Rolle in Baden-Württemberg einnimmt, ist zu vermitteln.

■ *Ulm und seine Internationalität im Haus der Stadtgeschichte?*

MAYER-DÖLLE: In diesem Zusammenhang ist auch ein anderes Thema wichtig: Ulm als Zuwanderungsstadt, verbunden mit den Auswirkungen auf das Zusammenleben und die Identität der Stadt. Das Haus der Stadtgeschichte ist für mich vergleichbar mit einer Spinne im Netz. Sie zieht die Fäden, lässt

Zusammenhänge im Netzwerk der Vergangenheit nachvollziehbar werden und leistet so einen Beitrag für Fragen der Gegenwart und Zukunft.

■ *Museum mit Vortragssaal, Stadtbibliothek mit Vortragssaal, jetzt Haus der Stadtgeschichte mit Vortragssaal, dazu das Rathaus mit Sälen und Foyers sowie das Stadthaus. Ist das nicht zuviel des Guten auf engem Raum? Oder braucht jeder Chef jeder Einrichtung das für sein Ego?*



Schwörmontag 2004: Sabine Mayer-Dölle gerade frisch gewählt, aber noch nicht im Amt, saß als Gast der Schwörfeier zum ersten Mal vor dem Schwörhaus. Es ist jetzt zum Ulmer Haus der Stadtgeschichte umgebaut worden. Die Bürgermeisterin: Das Bedürfnis nach Heimat wächst, auch deshalb ein solches Haus. FOTO: VOLKMAR KÖNNEKE

MAYER-DÖLLE: Die Einrichtungen nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Sie brauchen für externe und interne Veranstaltungen repräsentative Räumlichkeiten, mit denen sie und ihre Besucher sich identifizieren können. Darüber hinaus sind die Räume bei Institutionen des öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und Privatpersonen aufgrund der zentralen Lage und ihrer anspruchsvollen architektonischen Gestaltung begehrt. Soweit es in den jeweiligen Rahmen der Einrichtungen passt, wird rege vermietet. Mit dem Ego der Chefs hat das wenig zu tun. Der Saal im Haus der Stadtgeschichte wird vermehrt Initiativen zur Verfügung gestellt, die sich mit historischen Themen befassen. Darüber hinaus dient er der pädagogischen Zusammenarbeit mit Schulen und Trägern der Erwachsenenbildung.

■ *Jetzt noch Abschluss Museums-Umbau, Eröffnung Kunsthalle Weisshaupt und Fertigstellung des Hauses der Museums-gesellschaft – ist dann die Kulturmeile in der Innenstadt vollendet? Oder fehlt Ihnen als Bürgermeisterin noch was?*

MAYER-DÖLLE: Aus meiner Sicht haben wir aus kultureller, bildungspolitischer und architektonischer Perspektive ein herausragendes Ensemble in der Innenstadt. Nach Abschluss aller Bauarbeiten muss es in den nächsten Jahren verstärkt um die inhaltliche Arbeit gehen.

#### Die Bürgermeisterin

Sabine Mayer-Dölle, 50, geboren in Freiburg, verheiratet mit dem Mathematiker und Betriebswirt Thomas Dölle, kinderlos, ist die erste Frau auf einem Bürgermeisterposten in Ulm. Sie trat ihr Amt im September 2004 an, nachdem der Gemeinderat die Diplom-Verwaltungswirtin vier Monate zuvor gewählt hatte. In ihr Dezernat fallen die Fachbereiche Bildung, Soziales, Sport sowie Kultur.

**ERÖFFNUNG / Schwörhaus zwei Tage im Mittelpunkt**

## Festakt und Volks-Fest

**Festakt, historisches Volksfest, Tag der offenen Tür – so nehmen die Ulmer Besitz vom neuen Haus der Stadtgeschichte im alten Schwörhaus. Dies am 14./15. Juli.**

Ein Wochenende im Zeichen der Stadtgeschichte steht Ulm bevor: Am Samstag, 14. Juli, wird das Haus der Stadtgeschichte im Schwörhaus eröffnet. Die Fertigstellung ist Anlass, zwei Tage ein historisch geprägtes Fest zu feiern, was wörtlich zu nehmen ist, denn an beiden Tagen gibt es eine Schauprügung von Erinnerungsmedaillen durch die Tübinger Münze. Doch der Reihe nach:

■ Der Festakt, der am Samstag, 14. Juli, um 14 Uhr in der Gewölbekammer des Schwörhauses beginnt, ist nicht fürs Volk, sondern nur für geladene Gäste. Ansprachen halten Oberbürgermeister Ivo Gönner und

Stadtarchiv-Chef Dr. Michael Wettengel, Festredner ist Professor Robert Kretzschmar, Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg. Passend die Musik: Das Scheerer-Ensemble unter Leitung Thomas Müllers steuert Zeugnisse der Ulmer Musikgeschichte bei.

■ Um 15.30 Uhr fängt auf dem Weinhof ein Fest an, an dem mitwirken die Ulmisch Tanz und Pfeyffer Zunft in historischen Kostümen, der Hörvelsinger Küfermeister Hans Scheiffele mit der Vorführung seines Handwerks und „Gaukler Joe“. Angeboten werden ein Bücherflohmarkt und Erlebnis-Stadtführungen für Erwachsene und Kinder in historischen Gewändern.

■ Das Weinhof-Fest wird am Sonntag von 11 bis 17 Uhr fortgesetzt, wenn das Haus der Stadtgeschichte wie schon am Samstag (16 bis 17.30 Uhr) offene Türen hat. An beiden Tagen sind Führungen. hat

**BILDUNG / Ulm öffnet sein „Haus der Stadtgeschichte“**

## Leichten Schrittes durch die Jahrhunderte

Das historische Schwörhaus spiegelt im doppelten Sinne die Verfassung der Bürgerschaft wider

Auch Ulm hat jetzt sein Haus der Stadtgeschichte – an einem Ort, der dazu geeignet ist wie kein zweiter: im Schwörhaus, das auf ältestem Ulmer Boden steht. Im Gewölbe vermittelt eine Ausstellung lokalhistorisches Basiswissen, und die oberen Etagen laden zum Forschen ein.

HENNING PETERSHAGEN

**ULM ■** Der „Ulmer Stil“, mit dem die Stadt an der Donau gerne kokettiert und der durch die Ulmer Hochschule für Gestaltung weltberühmt wurde, zeichnet sich aus durch Kargheit und Zeitlosigkeit. Er ist daher prädestiniert für die schier unlösbare Aufgabe, rund zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte in einem Raum als Dauerausstellung so zu präsentieren, dass der Betrachter davon nicht erschlagen wird.



Das Ulmer Schwörhaus, das im historischen Kern der Altstadt steht, ist jetzt ein „Haus der Stadtgeschichte“.

Tatsächlich hat das Stadtarchiv Ulm zusammen mit seinen Ausstellungsarchitekten, -designern und Medienmachern die wesentlichen Wegmarken Ulms vom 9. bis ins 21. Jahrhundert so knapp, locker, leicht und übersichtlich aufbereitet, dass der Säulenhalle des Schwörhauses genug Luft zum atmen bleibt – und die braucht sie. Denn sie atmet Geschichte wie kein anderer Raum in Ulm.

Wer dieses Gewölbe betritt, wird sofort von der gegenüberliegenden Wand in Bann gezogen. Sie ist durchsetzt mit großen Kalksteinquadern, Reste der stauischen Stadtbefestigung aus der Zeit um 1200, die nur an wenigen Stellen der Stadt noch erhalten ist. Auf diesem Areal standen einst die Kapelle der Pfalz Ulm und der „Luginsland“, das war der hohe Wehrturm der Pfalz.

Neben der Reminiszenz an die Pfalz ist es vor allem das Schwörhaus selber, das ganz unmittelbar mit der Verfassung der Stadt – Verfassung im doppelten Sinne – zu tun hat und diesen Ort so geschichtsträchtig macht. Das Ulmer Schwörhaus ist einmalig, denn nirgendwo sonst gibt es ein Gebäude, das eigens für einen reichsstädtischen Rechtsakt gebaut wurde, der im Jahr gerade mal eine Stunde in Anspruch nahm: die Schwörfeier.

Solche Schwörfeiern, bei denen die Bevölkerung auf die Stadtverfassung und das jährlich wechselnde Stadtrecht eingeschworen wurde, gab es in vielen Städten. Aber nur die Ulmer haben dafür einen derartigen Repräsentationsbau hingestellt. Noch heute dient er am Schwörmontag Ende Juli als Kulisse für den Loyaltätseid, den das Ulmer Stadtoberhaupt alljährlich seinen Bürgern leistet.

In diesem Gebäude aus dem Jahr 1612 hatte das Ulmer Stadtarchiv bislang eher ein Schattendasein gefristet, da der größere Teil von der Stadtbibliothek beansprucht war. Nachdem die im Jahr 2004 in den modernen Neubau mit dem Glaspyramidendach des Architekten Gott-



Trotz zahlreicher Exponate, welche die Ulmer Stadtgeschichte veranschaulichen – im Vordergrund eine Kreuzblume des Münsters –, bleibt dem Gewölbe des Ulmer Schwörhauses Luft, um seine Raumwirkung zu entfalten. FOTOS: MARIA MÜSSIG

fried Böhm gezogen war, wurde das freigewordene Schwörhaus umgestaltet in ein „Haus der Stadtgeschichte“, das an diesem Wochenende seiner Bestimmung übergeben wird.

### Münster und Mayer-Hut

Kernstück ist die Dauerausstellung zur Stadtgeschichte im Erdgeschoss. Der in elf Abschnitte unterteilte Gang durch die Jahrhunderte ist pointiert illustriert mit bildlichen Darstellungen, Dokumenten und Dreidimensionalem von einer Kreuzblume des Münsters bis zur Stapeltasse der Hochschule für Gestaltung und dem berühmten Mayer-Hut. Besondere Bonbons sind

die Medien-Stationen. Die eine erlaubt Zeitreisen durch alle möglichen Ecken der Altstadt. Die andere zeigt kurze Ausschnitte aus alten Filmen, etwa aus Wochenschauen oder aus Werbestreifen.

Die Dauerausstellung soll ergänzt werden durch Wechselausstellungen zu stadtgeschichtlichen Themen mit aktuellem Bezug. Doch nicht nur dieser Teil des Ulmer Hauses der Stadtgeschichte soll der Bevölkerung offen stehen, sondern auch die oberen Stockwerke, in denen geforscht werden kann – schließlich gehört das Ulmer Stadtarchiv zu denjenigen mit den reichhaltigsten Beständen. Allein die Ratsprotokolle gehen lückenlos zurück bis ins Jahr 1501.

Das Konzept, das Hausherr Dr. Michael Wettengel entworfen hat, basiert auf der Zielvorstellung eines „modernen Dienstleistungs- und Kompetenzzentrums für Forschungen zur Stadtgeschichte“. Hier sollen sich Institutionen, Vereine und interessierte Individuen treffen, sollen sich Lehrer und Schüler fortbilden, sollen Tagungen und Vorträge stattfinden können.

### INFO

Das Haus der Stadtgeschichte im Ulmer Schwörhaus, Weinhof 12, ist am Sonntag, 15. Juli, von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Danach sind die regulären Öffnungszeiten Di bis So 11 bis 17 Uhr. Der Montag ist reserviert für Projektarbeit. [www.stadtarchiv.ulm.de](http://www.stadtarchiv.ulm.de)

## Region Alb-Donau

### **Ausstellung zeigt Ulms Geschichte**

ULM (sz) – Neben dem Rathaus ist das Schwörhaus am Weinhof das geschichtsträchtigste Gebäude Ulms. Am Samstag wird in seinen ehrwürdigen Mauern das „Haus der Stadtgeschichte“ eröffnet. Dessen Herzstück ist eine neue Dauerausstellung, die den Bogen schlägt von den Anfängen Ulms bis zur Gegenwart. Der Weinhof ist in der Ulmer Stadtgeschichte ein besonderer Ort: Dort stand im Mittelalter die Königspfalz, der Ulm seine erste Erwähnung im Jahre 854 verdankt. ALB-DONAU

Neues Haus der Stadtgeschichte

## Besucher erleben Ulmer Geschichte in Häppchen

ULM (obe) – Neben dem Rathaus ist das Schwörhaus am Weinhof das geschichtsträchtigste Gebäude Ulms. Am Samstag wird in seinen ehrwürdigen Mauern das „Haus der Stadtgeschichte“ eröffnet. Dessen Herzstück ist eine neue Dauerausstellung im Gewölbesaal, die den Bogen schlägt von den Anfängen Ulms bis zur Gegenwart.

Der Weinhof ist in der Ulmer Stadtgeschichte ein besonderer Ort: Dort stand im Mittelalter die Königspfalz, der Ulm seine erste urkundliche Erwähnung im Jahre 854 verdankt. Noch heute legt auf dem Balkon des Schwörhauses der Oberbürgermeister alljährlich vor versammeltem Stadtvolk seinen Eid ab, „Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein“. Was liegt also näher, den „Genius Loci“ zu nutzen und das Schwörhaus in ein „Haus der Stadtgeschichte“ zu verwandeln. 2,2 Millionen Euro hat die Stadt in den Umbau investiert, rund 200 000 Euro davon flossen in die neue Dauerausstellung im Gewölbesaal des Erdgeschosses.

Ulms Kulturbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle geriet gestern beim Presserundgang durch die noch unvollendete Ausstellung ins Schwärmen: „Die Ausstrahlungskraft dieses Ortes ist phantastisch.“ In der Tat wird gerade im Gewölbesaal Ulmer Geschichte begreifbar: Eine Wand aus dicken Buckel-Quadern, die noch aus staufrischer Zeit stammt, wurde restauriert und freigelegt, und unter den Füßen der Besucher liegen die Überreste der mittelalterlichen Pfalzkapelle.



Hinter den Mauern des Schwörhauses verbirgt sich das neue Haus der Stadtgeschichte.

SZ-Foto: Böttcher

„Mit dieser Dauerausstellung öffnet sich das Stadtarchiv der Bevölkerung, wir orientieren uns damit stärker zur Bürgerschaft hin“, beschrieb der Leiter des Stadtarchivs, Michael Wetengel, gestern die Konzeption, die

hinter dem neuen „Haus der Stadtgeschichte“ steht. Es wurden nicht nur die Arbeitsbedingungen für die Archiv-Mitarbeiter und die professionellen Nutzer verbessert, auch die öffentliche Präsenz des Archivs erhält durch die Dauerausstellung eine völlig neue Dimension.

In der für jedermann zugänglichen

Ausstellung können Besucher künftig 1150 Jahre Ulmer Stadtgeschichte im Schnelldurchlauf erleben. An acht verschiedenen Inseln, die entlang der Wände aufgereiht sind, wird die Geschichte lebendig – angefangen von der ersten urkundlichen Erwähnung Ulms anno 854 über den Großen Schwörbrief von 1397, die Reforma-

tion im 16. Jahrhundert („Ulm wird evangelisch“), die Kriege und Zerstörungen des 17. und 18. Jahrhunderts, der Übergang von der Reichsstadt zur bayerischen, dann zur württembergischen Provinzstadt, die Weimarer Republik und die NS-Zeit, die Zerstörung im Krieg und der Wiederaufbau, bis zur Wissenschafts- und Universitätsstadt der Gegenwart.

Hinzu kommt eine Filmstation mit historischen Kostbarkeiten sowie ein interaktives Quiz, bei dem man seine Kenntnisse ulmischer Geschichte unterhaltsam testen kann. Ulmisch karg und sachlich sollte die Präsentation sein, „wir wollten nicht dem Zeitgeist verfallen und alles inszenieren“, sagte Ausstellungsarchitekt Axel Stemshorn gestern. Zugleich sollen die Besucher nicht mit Exponaten erschlagen werden, vielmehr Geschichte in gut verdaulichen Häppchen genießen können – was auch gelungen ist.

  Das „Haus der Stadtgeschichte“ wird am Samstag um 15.30 Uhr mit einem Fest auf dem Weinhof eröffnet. Am Sonntag, 15. Juli findet von 11 Uhr bis 16 Uhr ein Tag der offenen Tür mit Führungen durch das Haus statt. Der reguläre Betrieb beginnt am Dienstag, 17. Juli. Die Ausstellung ist künftig dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Infos im Internet unter [www.stadtarchiv.ulm.de](http://www.stadtarchiv.ulm.de)

## Eine Reise in die Ulmer Vergangenheit

**Haus der Stadtgeschichte** Morgen wird die Eröffnung auf dem Weinhof gefeiert, am Sonntag ist Tag der offenen Tür

VON DAGMAR KÖNIGSDORFER

**Ulm** Es wird nach den Worten von Kulturbürgermeisterin Sabine Mayer-Döle „die Wiege der Stadt mit fantastischer Ausstrahlungskraft repräsentieren“: Das „Haus der Stadtgeschichte“, wie das Stadtarchiv im Schwörhaus nach seinem Umbau heißt, wird am morgigen Samstag um 14 Uhr mit einer Feier auf dem Weinhof eröffnet.

**Von der staufischen Pfalz bis zur Wissenschaftsstadt**

Noch sind die Handwerker zu Gange, doch bis zur feierlichen Eröffnung wird alles fertig sein, dessen ist sich Stadtarchivsleiter Dr. Michael Wettengel sicher. Über die Eingangshalle sind künftig alle Geschosse des Schwörhauses zugänglich, für Rollstuhlfahrer barrierefrei und (mit Ausnahme des Dachbodens) über einen Fahrstuhl zu erreichen. Im Gewölbesaal ermöglicht fortan eine Dauerausstellung dem Besucher einen Rundgang durch die Geschichte Ulms von der staufischen Pfalz bis zur Wissenschaftsstadt heute.

Die Ausstellung ist so konzipiert, dass die historische Architektur des



Das Stadtarchiv im Ulmer Schwörhaus ist künftig das Haus der Stadtgeschichte. Morgen wird die Eröffnung auf dem Weinhof gefeiert. Fotos: Böttcher

Gewölbensaals, der ein „heiliger Raum für die Stadt“ ist – so Architekt Dr. Max Sternshorn – in sich zur Wirkung kommt. Dass die frei tragend installierten Ausstellungsbereiche respektvollen Abstand zum Boden halten, hat gute Gründe: Der Besucher des Gewölbensaals steht auf den Fundamenten der staufischen Pfalzkapelle. Eindrucksvoll macht

das die Rückwand des Gewölbensaals deutlich: Die zwei Meter dicke Wand ist die freigelegte West- und damit Rückseite der Kapelle aus staufischer Zeit, deren Apsis im Osten beim Einbau des Aufzugs lokalisiert werden konnte. Die Außenwand der Kapelle, deren Buckelquader ebenfalls ins Schwörhaus integriert sind, war gleichzeitig Teil der Sicherung der Pfalz nach außen hin – und unter den Füßen der Besucher liegen die Überreste der ältesten Kapelle auf Ulmer Boden aus karolingischer Zeit.

**Historische Filme und interaktive Möglichkeiten**

Die Dauerausstellung selbst zeigt in chronologischer Folge wichtige Ereignisse und Episoden der Geschichte der Stadt. Abhängig davon, wie viel Zeit und Konzentration der Besucher mitbringt, kann er sich in einem kurzen Rundgang oder über historische Filme und interaktive



Der älteste Teil, die Mauern der Kapelle aus der Stauferzeit.



Noch bis gestern waren Mitarbeiter mit der Gestaltung der Räume beschäftigt.

Zeitreisen gründlich informieren. Kann er auf der linken Seite des Saals tief in die Geschichte eintauchen und die Entwicklung von der Pfalz zum reichsstädtischen Glanz verfolgen, sich aber auch in Exponate wie das Richtschwert des Johann Georg Degendesch oder in eine hervorragende Kopie der Ratsprotokolle von 1707 vertiefen, informieren zur Rechten historische Filme den Besucher über das alte Ulm oder die Geschichte des Schwörmontags. Diese Installation ist auf Englisch und Französisch umschaltbar.

Eine faszinierende Zeitreise durch die Ulmer Innenstadt ermöglicht ein interaktiver historischer Stadtrundgang, bei dem über ein aktuelles Luftbild zahlreiche Punkte der Stadt ausgewählt werden können, für die dann frühere Ansichten bis zurück ins 15. und 16. Jahrhundert aufrufbar sind.

Ein in deutscher und englischer Sprache lösbares Geschichtsquiz

stellt auch für einheimische Besucher eine Herausforderung dar. Eine Besonderheit erwartet die Besucher am Eröffnungstag: Dann wird der Große Schwörbrief von 1397 im Original mit seiner historischen Formulierung „ain gemainer man ze sind rychen und armen“ gezeigt. Danach wird eine Stele in einer Nische der staufischen Wand im Gewölbesaal den Schwur der frühen Stadtverfassung in Erinnerung bringen.

„Nach der Eröffnung am morgigen Samstag steht das Haus der Stadtgeschichte bis 17.30 Uhr für Besucher offen.“

Am Sonntag schließt sich ein Tag der offenen Tür von 11 bis 16.30 Uhr an. Ab Dienstag, 17. Juli, nimmt das Haus seinen regulären Betrieb auf und ist dann dienstags bis sonntags jeweils von 11 bis 17 Uhr offen. Der Montag ist für Schulklassen und den Arbeitskreis Schule und Archiv reserviert.

### Stichwort

- **Das Schwörhaus** auf dem Weinhof wurde 1612 bis 1618 am Ort der ehemaligen staufischen, 1134 zerstörten Pfalzkapelle erbaut. Es diente als Repräsentationsbau, unter anderem als königlicher Gerichtshof, aber auch als Plattform der Eitelkeiten am Schwörmontag.
- **Ab 1345** fand der jährliche Schwur des Bürgermeisters aus dem Kleinen und später aus dem Großen Schwör-

brief, Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein, auf dem Weinhof statt – auf dem Arkadenvorbau des staufischen Wehrturms „Luginsland“, der 1612 abgebrochen wurde.

- **Das** im gleichen Jahr begonnene Schwörhaus brannte 1785 und wurde in der Bombennacht des 17. Dezember 1944 fast vollständig zerstört, beide Male aber wieder aufgebaut.

## LEITARTIKEL: STADTGESCHICHTE

# Ein Haus der Bildung

HANS-ULI THIERER

Gewiss fallen heute große Worten, wenn Schlag zwei das Haus der Stadtgeschichte eröffnet wird. Die Lokalpolitik wird sich auf die Schultern klopfen. Stadträte und Stadtspitze haben allen Grund, sich zu rühmen. Was für Kerle wir doch sind! Nicht zu vergessen bei 13 Stadträtinnen und einer Bürgermeisterin auch, was für Mädele. Anderswo schließen Kulturhäuser, in Ulm werden neue eröffnet.

Nun leben wir in einer virtuellen Zeit, die einem mitunter freilich vorkommt wie eine verwirnte Zeit. Was soll man sagen, wenn in Feuilletons so ehrenwerter Zeitungen wie der FAZ steht: „Begrabt die Bibliotheken, unser Kulturauftrag ist die Digitalisierung.“ So argumentiert die neue techno-ökonomische Elite, die sagt, Technik treibe die Wirtschaft an, Benchmarking und Effizienz müssten Maßstäbe der öffentlichen Kultur werden. Fragt sich, ob eine solche Ökonomisierung nicht zur Zählung der Kultur benutzt wird.

Das würde den Verfechtern einer neoliberalen Kulturpolitik so passen. Setzen sie sich durch, forcierte dies nur den Trend, partikuläre Interessen vor allgemeine zu stellen. Am Ende blieben jene auf der Strecke, bei denen wir heute schon Bildungsferne beklagen. Dies sind die Armen unter uns. Auch wenn sie nicht in Heerscharen Bibliotheken bevölkern, so ist es doch Pflicht kommunaler Daseinsvorsorge, allen Bürgern Zugänge zu diesen Kultur- und Bildungsstätten zu ermöglichen.

Das entlässt die Verantwortlichen dieser Häuser nicht aus der Pflicht, mit dem ihnen anvertrauten öffentlichen Geld sorgsam umzugehen und es sinnstiftend – ja: sinnstiftend – einzusetzen. Sie sollten sich daher von der Intendanten-Allüre lösen, ihr jeweiliges Haus als isolierten Regiebe-

trieb zu führen. Sie sollten ihre Institutionen vielmehr ganzheitlich als Teil des Kultur- und Bildungsangebots verstehen. Die Ansätze im Haus der Stadtgeschichte mit seiner neuen Archiv-Offenheit oder mit dem Arbeitskreis Schule/Archiv weisen den Weg.

Ja und um es am Tag der Eröffnung mit dem angemessenen Pathos zu sagen: Das Haus der Stadtgeschichte im Schwörhaus ist das „Gedächtnis der Stadt“. Viel mehr aber noch ist es Vermächtnis. Natürlich dient es als Mahnstätte, dass eben nicht nur Auschwitz nicht vergeht, sondern auch nicht das KZ am Oberen Kuhberg und dass nicht in Vergessenheit gerät, was für eine Nazi-Hochburg Ulm war. Und selbstverständlich muss das Archiv dazu dienen, dass junge Leute selber überprüfen können, ob Ur-Opa ein Nazi war.

Vor allem aber ist dieses Haus eine Stätte, die zu historischer Bildung verhilft; offen, barrierefrei, bedingungslos. Richtig verstanden ist dieses neue Stadtarchiv eine der kommunalen Antworten, die dort auf die Bildungsmisere zu geben sind, wo sie stattfindet: in den Städten und Gemeinden.

Propheten einer vorbehaltlosen Sparpolitik setzen gerne die Keule des ethischen Maßstabes ein. Sie sagen: Wir dürfen nicht auf Kosten unserer Kinder leben, deshalb muss alles dem Primat der Wirtschaftlichkeit unterworfen werden. Diese Totalisierung klingt wie Hohn im Lichte der Ergebnisse von Studien wie Pisa, die uns doch vor Augen führen, dass wir viel zu wenig investieren in die Breitenwirkung von Bildung.

Auf lokaler Ebene sind Kultur und Bildung in einem Atemzug zu nennen. Ihre Stätten sind mehr als nur Bretter, die das Geld bedeuten. Die stattlichen 2,2 Millionen Euro, die das Haus der Stadtgeschichte gekostet hat, sind gut angelegtes Geld für die Zukunft.

## **ERÖFFNUNG**

### **Haus der offenen Tür**

Heute wird das Haus der Stadtgeschichte am Ulmer Weinhof eröffnet. Dazu läuft von 15.30 Uhr an ein großes Fest mit Aktionen, historischen Vorführungen und Musik. Von 16 bis 17.30 Uhr wird durch das Haus geführt. Morgen, Sonntag, geht es um 11 Uhr auf dem Weinhof weiter, auch dann heißt es wieder „Haus der offenen Tür“, mit Führungen von 14 bis 16 Uhr.



Erstes Wochenende im neuen Haus der Stadtgeschichte: Besucher ließen sich in Führungen Exponate zur Ulmer Geschichte erklären.

FOTOS: VOLKMAR KÖNNEKE

ARCHIV / Das Haus der Stadtgeschichte ist eröffnet

## Zeichen Ulmer Selbstbewusstseins

OB Ivo Gönner: Schwörhaus soll Anziehungskraft für alle Bürger entwickeln

Es war ein Festtag für Ulm: Nach gut anderthalbjährigem Umbau wurde am Samstag das Schwörhaus wieder eröffnet – nun nicht mehr als Stadtarchiv, sondern als „Haus der Stadtgeschichte“. Der neue Name steht für städtisches Selbstbewusstsein und erweiterte Aufgaben.

CHIRIN KOLB

Mit dem Klischee vom verstaubten Archiv hat das neue „Haus der Stadtgeschichte“ im Schwörhaus schon optisch nichts mehr gemein. Doch auch inhaltlich soll es mehr sein als Verwahrstelle von Akten und Studienort für Historiker. Es soll „ein Zeichen städtischen Selbstbewusstseins setzen“, wie es OB Ivo Gönner am Samstag beim Festakt zur Eröffnung ausdrückte, es soll sich öffnen, „Anziehungskraft entwickeln“ für alle Bürger.

Nun, dieser Wunsch ging zumindest bei den zum Festakt geladenen Gästen in Erfüllung. Im Gewölbesaal mit seiner freigelegten staufischen Mauer aus dem 12. Jahrhundert versammelten sich so viele Funktionsträger, Politiker und auch Sozialministerin Monika Stolz, dass es bald nur noch Stehplätze gab. Draußen dagegen waren Sitzplätze reichlich frei: Das historische Volksfest mit Münzprägen, Küfer-Vorführungen und Auftritten der „Ulmisch Tanz und Pfeiffer Zunft“ hatte unter der sommerlichen Hitze zu leiden, die die Massen eher an die Badeseen trieb als auf den Weinhof.

Wer am Samstag nicht ins Schwörhaus kam, verpasste die Gelegenheit, einmal wie der Oberbürgermeister auf dem Schwörbalkon



In den Gewölbesaal des Schwörhauses ist eine Dauerausstellung eingezogen.

zu stehen oder einen Blick auf den Original-Schwörbrief von 1397 zu werfen, der zur Feier des Tages aus dem Tresor geholt und in den Gewölbesaal gehängt worden war. Der Saal beherbergt nun eine ständige Ausstellung zur Ulmer Geschichte mit herausragenden Exponaten. Diese Ausstellung ist nur der Anfang. „Wir wollen eine Erweiterung des Angebots und die gesamte Bürgerschaft erreichen“, sagte Archivdirektor Dr. Michael Wettengel beim Festakt, den das Scherer-Ensemble unter der Leitung von Thomas Müller mit Liedern aus der Ulmer Musikgeschichte begleitete. Das Haus der Stadtgeschichte sei bereits mit Wechselausstellungen bis Sommer 2009 fast ausgebucht.

Wettengel verwies auf die Bedeutung der Archive für die Demokratie. Zu reichsstädtischer Zeit durften nur Ratsherren Einsicht nehmen, „heute gibt es einen Rechtsanspruch“. Dieser Aspekt ist auch für Professor Robert Kretzschmar, den Präsidenten des Landesarchivs Baden-Württemberg, wichtig: „Archive bieten Transparenz und dienen der Demokratisierung.“

Sie wirkten aber auch identitätsstiftend, betonten Gönner und Wettengel. „Traditionsreiche Städte wie Ulm ziehen einen großen Teil ihrer

Integrationskraft aus ihrer Geschichte“, sagte der OB. Städte könnten nur durch Zuzug, „woher auch immer“, weiter wachsen, und die Geschichte einer Stadt trage dazu bei, dass sich „reine Einwohner zu Bürgern entwickeln“. Oder wie der Archivdirektor formulierte: „Die Geschichte Ulms bestimmt die Attraktivität nach außen mit.“

Ihre identitätsstiftende Wirkung kann Historie aber nur entfalten, wenn sie auch wahrgenommen wird. Dieser Aufgabe soll sich das Haus der Stadtgeschichte nun verstärkt widmen. Möglichkeiten gebe es genug: Führungen wie am Eröffnungswochenende beispielsweise, Workshops, spezielle Kinderangebote oder Kochkurse nach historischen Rezepten, zählte Kretzschmar auf. Das alles dürfe aber kein „Spektakel um des Spektakels willen“ sein, sondern soll den Menschen die Nutzbarkeit des Archivs vorführen und sie sensibel machen für künftige Entwicklungen. Denn Archive seien „lebendige, aktive Vermittler zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“. So begründete auch der OB die Umbenennung. Das Haus der Stadtgeschichte sei nicht mehr nur Archiv, sondern „Innovationszentrum“.

Für diese Aufgabe sei es gut gerüstet, fand der Präsident des Landesarchivs. Besser als im Schwörhaus mit seiner immensen historischen Bedeutung für Ulm und besser als mieten in der Stadt könne ein Archiv gar nicht untergebracht sein. Wettengel formulierte doppeldeutiger: „Nur wenn ein Stadtarchiv seinen Platz mitten in der Bürgerschaft gefunden hat, ist es gut aufgehoben.“

### INFO

Das Haus der Stadtgeschichte ist von morgen an immer dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

### Daten zur Geschichte des Schwörhauses

Das Schwörhaus war der politische Mittelpunkt Ulms. An dieser Stelle stand ursprünglich ein staufischer Wehrturm und daran angebaut das „Schwörhäuslein“. 1612 begann die Bürgerschaft, ein repräsentativeres und der Bedeutung der Reichsstadt angemesseneres Schwörhaus zu bauen. Es ging 1785 in Flammen auf. Nach dem

Wiederaufbau war es erneut Schauplatz des alljährlichen Bürgereides. 1802 endete die reichsstädtische Zeit. Die neue bayerische Obrigkeit dokumentierte ihre Herrschaft über Ulm 1805 durch Abschlagen des Schwörbalkons. 1910 wurde er erneuert. In der Bombennacht 1944 wurde das Schwörhaus zerstört und 1954 wieder eröffnet.



Das Scherer-Ensemble sang vor der beim Umbau freigelegten Westwand der Pfalzkapelle Ulmer Musik aus der Entstehungszeit des Schwörhauses.  
SZ-Foto: köd

## Das „geheime Archiv“ steht jetzt allen Bürgern offen

**ULM (köd)** – Seit dem Wochenende hat Ulm ein Haus der Stadtgeschichte. Lokale und überregionale Prominenz feierte die Neueröffnung des umgebauten Schwörhauses auf dem – so Oberbürgermeister Ivo Gönner stolz in seinem Grußwort – „von Historie geradezu umfluteten Ort“, dem Weinhof.

Was bisher Stadtarchiv gewesen war, wird ab Dienstag nach dem gelungenen Umbau einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Es gibt wohl in Ulm keinen Ort, der einen so unmittelbaren Bezug zur Verfassung der Stadt hat wie der Weinhof.

Aus der Zeit der staufischen Pfalz stammte das erste Ulmer „Schwörhäuslein“, auf dessen Arkaden sich seit 1345 Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft jährlich gegenseitigen Beistand schworen. Wie sehr das heutige Schwörhaus mit dieser Geschichte verbunden ist, zeigt die Westwand der staufischen Pfalzkapelle, die beim Umbau des Hauses freigelegt wurde und jetzt dem Haus der Stadtgeschichte und vor allem dem Gewölbesaal seinen besonderen Reiz verleiht.

Während sich Dr. Robert Kretschmar, Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, in seiner Festrede mit der Rolle der Archive als Mittler zwischen Vergangenheit und Zu-

kunft beschäftigte, erinnerte Dr. Michael Wettengel, bisheriger Stadtarchivleiter und jetzt Direktor des Hauses der Stadtgeschichte, an den ersten Ulmer Archivar, den die Stadt Ulm bereits vor 492 Jahren beschäftigte. In reichsstädtischer Zeit sei das Archiv der Stadt stets geheim und nur Eingeweihten zugänglich gewesen, während die-



M. Wettengel

ses „Gedächtnis der Stadt“ nach dem Umbau jetzt der gesamten Bürgerschaft zur Verfügung stehe.

In den oberen Etagen bieten benutzerfreundliche Räume die Möglichkeit, die reichhaltigen Bestände des Stadtarchivs zu erforschen, während die Dauerausstellung im Gewölbesaal jeweils Dienstag bis Sonntag einen Rundgang durch die Stadtgeschichte ermöglicht.

### Wichtig für Neubürger

Dieser Dauerausstellung wies OB Ivo Gönner eine wichtige Funktion für die Integration und Identifikation von neu nach Ulm gezogenen Bürgern mit

der Stadt zu. Sorgfältig ausgewählt war die Umrahmung der Eröffnung: Das Scherer-Ensemble unter Leitung von Thomas Müller sang musikalische Zeugnisse aus der Ulmer Geschichte, vor allem aus der Entstehungszeit des Schwörhauses zu Beginn des 17. Jahrhunderts, so zwei Werke von Melchior Franck und Pierre Sandrin, die aus der Musikaliensammlung der Bibliothek der Patrizierfamilie Scherमार stammen und „Amores sapientiae“ von Johannes Phengius, eines Schülers am Ulmer Gymnasium academicum.

### Weinhandel florierte einst

Der Feier schloss sich ein Fest auf dem Weinhof an mit Musik in historischen Kostümen, mit der Prägung von Erinnerungsmünzen und mit Vorfürungen des Küferhandwerks, denn das Schwörhaus diente einst auch als Lager für den in Ulm rege betriebenen Weinhandel. Am gestrigen Sonntag lud das „Haus der Stadtgeschichte“ zum Tag der offenen Tür ein – ganz im Sinne der neuen Offenheit gegenüber der Bürgerschaft.

**i** Das „Haus der Stadtgeschichte“ ist ab morgen offen, und zwar stets dienstags bis sonntags von elf bis 17 Uhr.

# Geschichte zur Integration und Identifikation

**Neueröffnung** Das Haus der Stadtgeschichte wird am Dienstag auch für die Bevölkerung eröffnet

VON DAGMAR KÖNIGSDORFER

**Ulm** Seit diesem Wochenende hat Ulm ein Haus der Stadtgeschichte. Lokale und überregionale Prominenz feierte die Neueröffnung des umgebauten Schwörhauses auf dem – so Oberbürgermeister Ivo Gönner stolz in seinem Grußwort – „von Historie geradezu umfluteten Ort“, dem Weinhof. Was bisher Stadtarchiv gewesen war, wird ab Dienstag nach dem gelungenen Umbau einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Es gibt wohl in Ulm keinen Ort, der einen so unmittelbaren Bezug zur Verfassung der Stadt hat wie der Weinhof.

Aus der Zeit der staufischen Pfalz stammte das erste Ulmer „Schwörhäuslein“, auf dessen Arkaden sich seit 1345 Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft jährlich gegenseitigen Beistand schworen.

## Besonderer Reiz

Wie sehr das heutige Schwörhaus mit dieser Geschichte verbunden ist, zeigt die sich durch mehrere Geschosse erstreckende Westwand der staufischen Pfalzkapelle, die beim Umbau des Hauses freigelegt wurde und jetzt dem Haus der Stadtgeschichte und vor allem dem Gewölbesaal seinen besonderen Reiz verleiht.

Während sich Dr. Robert Kretschmar, Präsident des Landesarchivs Baden-Württemberg, in seiner Festrede mit der Rolle der Archive als Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft beschäftigte, erinnerte Dr. Michael Wettengel, bisheriger Stadtarchivsleiter und jetzt Direktor des Hauses der Stadtgeschichte, an den ersten Ulmer Archivar, den die Stadt Ulm bereits



Das Scherer-Ensemble sang vor der beim Umbau freigelegten Westwand der Pfalzkapelle Ulmer Musik aus der Bauzeit des Schwörhauses. Foto: köd

vor 492 Jahren beschäftigte. In reichsstädtischer Zeit sei das Archiv der Stadt stets geheim und nur Eingeweihten zugänglich gewesen, während dieses „Gedächtnis der Stadt“ nach dem Umbau jetzt der gesamten Bürgerschaft zur Verfügung steht.

In den oberen Etagen bieten benutzerfreundliche Räume die Möglichkeit, die reichhaltigen Bestände des Stadtarchivs zu erforschen, während die Dauerausstellung im Gewölbesaal jeweils Dienstag bis Sonntag einen Rundgang durch die Stadtgeschichte ermöglicht.

Dieser Dauerausstellung wies OB Ivo Gönner eine wichtige Funktion für die Integration und Identifikation von neu nach Ulm Gezogenen mit der Stadt zu.

Sorgfältig ausgewählt war die Umräumung der Eröffnung: Das Scherer-Ensemble unter Leitung

von Thomas Müller sang musikalische Zeugnisse aus der Ulmer Geschichte, vor allem aus der Entstehungszeit des Schwörhauses zu Beginn des 17. Jahrhunderts, so zwei Werke von Melchior Franck und Pierre Sandrin, die aus der Musikaliensammlung der Bibliothek der Patrizierfamilie Schermer stammen und „Amores sapientiae“ von Johannes Phengius, eines Schülers am Ulmer Gymnasium academicum.

Der Feier schloss sich ein Fest auf dem Weinhof an mit Musik in historischen Kostümen, mit Vorführungen des Küferhandwerks – das Schwörhaus diente auch als Lager für den in Ulm rege betriebenen Weinhandel, selbst in der zum Weinhof-Bau 1612 abgerissenen Pfalzkapelle war nach der Reformation Wein gelagert worden – und mit der Prägung von Erinnerungsmünzen.

Aus: Stuttgarter Zeitung  
01. August 2007

## Ulmer Historienschau auf ehrwürdigem Fundament

Im umgebauten Schwörhaus können sich Schüler, Studenten und Touristen in die Stadtgeschichte vertiefen

ULM. So viele Ausstellungsstücke zur Stadtgeschichte, wie Ulm sie besitzt, sind selten. Bisher schlummerten Zeitzeugnisse und -dokumente in unzugänglichen Kammern. Jetzt fällt Licht auf sie – in einem höchst öffentlichen Haus der Stadtgeschichte.

Von Rüdiger Bäßler

Zugegeben, so eigentlich neu ist das Historienhaus in Ulm ja nicht. Genau genommen handelt es sich um das umgebaute und modernisierte Schwörhaus am Weinhof, auf dessen Balkon der Oberbürgermeister alljährlich seinen Schwur tut. „Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein“. Das Schwörhaus, in vergangenen Jahrzehnten ansonsten als Aktenlager und Bürogebäude benutzt, steht wiederum auf den Fundamenten jener staufischen Pfalzkapelle aus dem zwölften Jahrhundert, die als zivilisatorisches Urgebäude der Stadt gilt. Die Frage ist: welches ältere – und besser geeignete – Haus hätte sich als Hort einer modernen Geschichtsschau finden lassen? Keines!

Jetzt flutet neues Licht durchs Erdgeschoss des einstigen Gebäudes ohne echte Nutzung, fällt auf frisch restaurierte Originalreste der staufischen Mauer, an die einst die Pfalzkapelle angemauert war, bringt das Renaissance-Kreuzgewölbe zum Leuchten. Sorgsam aufgebaut im Raumgeviert, stehen Vitri- nen, hängen Schautafeln und flimmern Mediastationen. „Es ist ein Durchgang durch die Ulmer Geschichte“, sagt der Stadtarchivar Michael Wettengel, Schülern, Studenten, auch Touristen solle hier „ein vertiefter Einblick“ in die Stadt- historie gegeben werden.

Zu einem solchen Parforceritt durchs Vergangene gehört die Kunst des Auswählens, er unterliegt nicht zuletzt dem Gebot, keinen wesentlichen Zeitabschnitt auszulassen. Für die Ulmer bedeutet das, nicht nur die segensreiche Zeit des Tuchhandels zu beleuchten, die Auseinandersetzungen zwischen Patriziern und Handwerkern zu dokumentieren oder die Wirtschaftsgeschichte bis zur Moderne nachzuzeichnen. Zur Aufgabe gehört es auch zu beschreiben, wie die Stadtväter die Aussöhnung mit dem in Ulm geborenen Albert Einstein nach dem Zweiten Weltkrieg zumindest probierten. Und noch mehr fordert die Zeit des Dritten Reichs, denn Ulm war, gemessen an den Wahlergebnis-

sen von 1933, eine Nazihochochburg. Nicht dass in diesem Haus der Stadtgeschichte damit erst begonnen worden wäre. Die Ermordung des Ulmer Geschwisterpaars Hans und Sophie Scholl, die Geschichte der Weißen Rose als Ganzes hat als Dauerausstellung einen festen Platz in der städtischen Volkshochschule, das einstige Konzentrationslager Oberer Kuhberg ist längst Museum. Das Haus der Stadtgeschichte fügt dem aber nochmals etwas hinzu, indem es versprengte Filmdokumente in gesammelter Form abrufbar macht.

An einer Videostation lässt sich auf einem Touchscreen-Bildschirm etwa die Beisetzung des Generalfeldmarschalls Manfred Rommel in Ulm aufrufen, wie sie von der Nazi-Propaganda aufgenommen wurde. Die Ulmer glaubten damals an diesen Heldentod und ahnten lange nicht, dass der abtrünnige Rommel in Herrlingen nahe Ulm wenige Stunden zuvor gezwungen worden war, eine Giftkapsel zu schlucken. Der Grabkranz, der auf dem Film dem Sarg vorangetragen wird, traf, wie man längst weiß, schon am Morgen per Bahn in Ulm ein, noch bevor die Geheime Staatspolizei das Haus des hohen Militärs in Herrlingen umstellte.

Vergnügliche Dinge bietet die Schau natürlich auch, zum Beispiel ein Geschichtsquiz an einem anderen Bildschirm. Kinder, die sich erfolgreich durcharbeiten, können zum ersten Assistenten des Stadtführers aufsteigen. Dazu sind Straßen und Plätze mit historischen und aktuellen Karten und Luftbilddaufnahmen hinterlegt, eine Art „Google Earth“ für Ulmer Geschichtsfreunde. Und dann gibt es auch wieder das Schauerliche: Die reichsstädtische Ulmer Autonomie, die sich unter anderem durch das Recht auf eigene Gerichtsbarkeit auszeichnete, wird dokumentiert durch ein originales Richtschwert, das in der Ausstellung hängt. Der Ulmer Stadtrat hat für den Umbau des Schwörhauses zum neuen Geschichtshaus zwei Millionen Euro bewilligt. Noch einmal 200 000 Euro kostete die Dauerausstellung selbst. Nur ein Bruchteil der Geschichtsexponate Ulms hat hier natürlich Platz. Die Besucher sollten sich erst einmal „reinfressen in die Geschichte“, wünscht sich der Stadtarchivar Wettengel. Wer Interesse an Einzelthemen gefunden hat, etwa der siegreichen Schlacht Napoleons ge-



Auch diese hölzerne Marienfigur von Jörg Syrlin ist in der Ausstellung zu sehen.



Das Schwörhaus in Ulm ist eigens umgebaut worden, damit die Exponate zur Stadtgeschichte ansprechend präsentiert werden können. Fotos Bäßler

gen die Österreicher bei Oberelchingen, der geht einen Stock höher in die Bibliothek des Stadtarchivs mit dem Lesesaal, neben dem auch das historische Kartenarchiv schlummert. Wer die Geschichte Ulms erfahren will, kommt also am besten mehrmals her. Und keine Angst vor Kosten. Der Eintritt ins Haus der Stadtgeschichte ist frei. Ein kleiner Luxus,

so hofft die Ulmer Stadtverwaltung, der bald Breitenwirkung entfalten soll.

☛ Schwörhaus Ulm, Weinhof 12, geöffnet montags bis mittwochs von 8.30 bis 17 Uhr, donnerstags bis 18 Uhr, freitags jeweils von 8 bis 14 Uhr. Weitere Informationen unter [www.stadtarchiv.ulm.de](http://www.stadtarchiv.ulm.de).

„Haus der Stadtgeschichte“ in Ulm

## Es ist abgestaubt

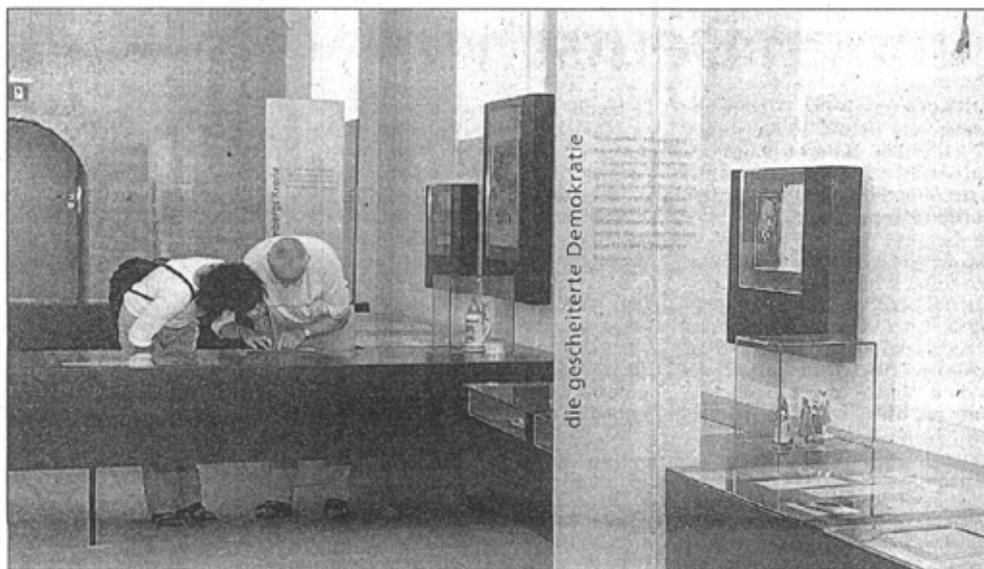
ULM - Der „Schwörmontag“ ist der wichtigste Tag im Festkalender Ulms. Erst jüngst wurde er wieder begangen. Die Ulmer Bürgerschaft ist sich bis heute ihrer großen reichsstädtischen Vergangenheit bewusst – und lässt sich dies auch etwas kosten. Das alte Ulmer Stadtarchiv wurde umgestaltet und präsentiert sich neu als „Haus der Stadtgeschichte“.

Von unserer Redakteurin  
Barbara Miller

Gemeinhin sind Archive nicht gerade Orte, mit denen man Licht, Helligkeit, auch Offenheit assoziiert. Und es ist kein Vorurteil, sondern durchaus Erfahrung, wenn man sich erinnert, wie nette Herren in grauen Arbeitsmänteln mit ihren Ärmelschonern über staubige Aktendeckel wischten, ehe sie Berge von leicht muffig riechenden Kladden vor dem neugierigen Benutzer auftürmten. Doch diese Zeiten sind in Ulm vorbei. Als hätte man einen Vorhang aufgezo-gen: Aus dem ehrwürdigen Schwörhaus, von dessen Balkon herab alljährlich der Oberbürgermeister „Reichen und Armen ein gemeiner Mann zu sein“ schwört, soll ein „Haus der Stadtgeschichte“ werden.

### Neue Perspektiven

Dr. Michael Wettengel ist im Jahr 2002 zum Nachfolger von Professor Hans-Eugen Specker bestellt worden. Jahrzehntlang mussten sich Stadtarchiv und Stadtbibliothek das Schwörhaus teilen. Viel Platz hatten beide nicht. Nach dem Krieg war der zerstörte Barockbau zudem rasch wieder hochgezogen worden und entsprach längst nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Die neue gläserne Bibliothekspyramide von Gottfried Böhm, nur einen Steinwurf entfernt am Marktplatz gelegen, eröffnete auch dem Archiv am Weinhof andere Perspektiven. Dem neuen Direktor gelang es, den Gemeinderat mit der zeitgeistig schickten Formulierung vom „Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum für Forschungen zur Stadtgeschichte“ von einer umfassenden Reform und Renovierung zu überzeugen. Und siehe da: Dem Ulmer Rat war die Öffnung des Hauses 2,2 Millionen Euro wert.



Multimedial auf dem neuesten Stand präsentiert sich das Stadtarchiv Ulm, das sich nun „Haus der Stadtgeschichte“ nennt und neben den typischen Funktionen eines Archivs auch ein Ort der Kommunikation über Geschichte sein will. Der zentrale Empfangsraum gibt einen Einblick in das Werden Ulms von der Karolingerzeit bis heute. Foto: M. Dach

Sichtbarste Zeichen dieser Öffnung ist das Erdgeschoss. Die Hinterwand des Hauses wurde aufgerissen und gibt nun den Blick frei auf die Mauer der ehemaligen staufischen Pfalzkapelle, an deren Stelle zwischen 1612 und 1618 das Schwörhaus errichtet wurde. Eine Wand ist eine Wand, ist eine Wand... Nicht ganz. Fast glaubt man, ein wenig Stolz und Ehrfurcht auf den Gesichtern der Archivare Dr. Gudrun Litz und Ulrich Seemüller zu sehen, wenn der Chef über die alten Quader streicht. 800 Jahre Geschichte! Und die auf Plexiglas faksimilierte Eidesformel aus dem Großen Schwörbrief von 1397 prangt wie ein Allerheiligstes in der Mitte dieser Front.

### Geschichte erfahrbar machen

Doch in dem großen Kuppelsaal soll Geschichte nicht sakral gefeiert, sondern sinnlich erfahrbar werden. An den Wänden gruppiert führt die Dauerausstellung in die Geschichte Ulms ein. Ganz auf der Höhe der Zeit, werden dem Besucher Angebote gemacht: Es gibt „Flachware“, also Stoff zum Lesen. Aber nicht nur. Wieviel jemand über die erste von Ludwig dem Deutschen aus-

gestellte Urkunde von 854 erfahren will, liegt buchstäblich in seiner Hand: In die Vitrinen sind Schubladen eingelassen. Zieht man sie auf, bekommt man zusätzliche Informationen.

### Mausklick in die Vergangenheit

Selbstverständlich können in diesem Gewölbensaal nicht 1200 Jahre Stadtgeschichte breit aufgefächert werden. Deswegen hat man Schwerpunkte gesetzt. Elf sind es geworden: von der Gründung über die Reichsstadtzeit und die Reformation bis hin zu Industrialisierung, Nationalsozialismus, Krieg, Wiederaufbau und Jetztzeit. Damit einhergehend ändern sich auch die Archivalien. Fotos und Filme sind für unsere bildverwöhnten Augen selbstverständlich sehr viel ansprechender als ein altes Dokument, das der Laie noch nicht einmal lesen kann. Das Konzept, den Besucher selbst bestimmen zu lassen, setzt sich bei den neuen Medien fort: Mittels Mausclick kann man ein Ulm-Quiz absolvieren oder auf dem Stadtplan einen Ort antippen: Dann geht ein Fenster auf und man sieht: So hat es auf dem Judenhof im Mittelalter, im 18. oder im 20. Jahrhundert ausgesehen.

Sich öffnen, kommunizieren, Leute von draußen an einen Ort holen, an dem sie sich mit Geschichte auseinandersetzen, das ist das Ziel. Doch dabei ist das „Haus für Stadtgeschichte“ nach wie vor ein normales Archiv: Das heißt, da wird ebenso der Hausbesitzer vorstellig, der alte Grundbücher einsehen will, wie der Privatmann, der nach seinen Ahnen forscht oder der Historiker, der an einem wissenschaftlichen Werk arbeitet. Dazu steht ein Lesesaal mit Anschlüssen für Laptops zur Verfügung und eine Handbibliothek. Für Projekte mit Schülern, die auch ein Archivpädagogie begleiten kann, ist der Montagnachmittag reserviert. Das Angebot übrigens, gilt nicht nur für Ulmer Schulen.

**i** Das „Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm“ befindet sich im Schwörhaus, Weinhof 12, 89073 Ulm. Telefon (0731)161-4200. Geöffnet ist das Haus Mo.-Mi. 8.30-17 Uhr, Do. 8.30-18 Uhr, Fr. 8-14 Uhr. Wobei die Montage für Projekte reserviert sind. Weitere Informationen über [www.stadtarchiv.ulm.de](http://www.stadtarchiv.ulm.de)